

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

286 (24.6.1926) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. ... Einzelpreise: Wochenschrift-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Donnerstag, den 24. Juni 1926.

Einertum und Verlag von: Ferdinand Schöner: Chefredakteur: Dr. Walter Schuder. ...

Die Verlegenheiten des Völkerbundes

Nach Spanien auch Italien.

v.D. London, 24. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Daily Express“ veröffentlicht eine neue Erklärung, welche der ...

F.H. Paris, 24. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine Agentur meldet aus Rom, daß Italien wegen des Austritts ...

Brasilianische Freundschaftsvericherungen - trotz Genf.

Buenos Aires, 24. Juni. Bei einem Essen, das der deutsche Gesandte aus Anlaß der Anwesenheit des deutschen Vermessungsschiffes ...

pfanden, und die deutsche Mitarbeit auf allen Gebieten habe sich für Brasilien wertvoll erwiesen. Die hierdurch geknüpften herzlichen ...

Lord Cecil über die Völkerbundskrise.

Deutschlands Eintritt gesichert?

D. London, 23. Juni. In einem Schreiben an die Union der Völkerbundsliga stellt Lord Cecil mit Bedauern fest, daß in ...

Die Arbeit der Genfer Abrüstungskommission.

TU. Genf, 24. Juni. Die von den Militär-Unterkommissionen der Abrüstungskommission eingesetzten drei Unterkomitees für die ...

Am Montag, den 28. d. M. tritt die Unterkommission „B“ der Abrüstungskommission zusammen. Diese Kommission wird, wie ...

Saillaug' Pläne.

F.H. Paris, 24. Juni 1926.

Das „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß General Nollet der Nachfolger des Generals Guillaumat als Oberkommandeur der Rheinlandtruppen sein werde. Die Nachricht bedarf ...

Ein außerordentlich geklüfteter Schachzug gelang Caillaux im Laufe der Nacht. Das Unterstaatssekretariat des Kriegsministeriums, das der radikalsozialistische Abgeordnete Jacquier bereits ...

Die Abfindungsverhandlungen.

Ein kleiner Fortschritt.

Ein Entgegenkommen der Regierungsparteien an die Sozialdemokraten.

m. Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Verhandlungen des Rechtsausschusses haben am Donnerstag vormittag einen Fortschritt insoweit gebracht, als Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten den Sozialdemokraten bei ...

über diese Dinge ausdrücklich noch in die tägliche Notdurft des Parlaments hineinzutragen, damit ja jede entfernte Möglichkeit einer Einigung verschwindet, — und das alles auf willkürliche Behauptungen und Schilderungen irgendeines lokalen Parteipolitikers hin, der sich gar keine Gedanken darüber macht, wie es in der Welt wirklich aussieht und was ausführbar und unausführbar ist.“

England und die deutschen Kolonialansprüche.

v.D. London, 24. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Kolonialstaatssekretär Amery hat gestern gelegentlich einer Dinnerrede seine Antwort auf die Kritik gegeben, welche neulich in Deutschland an seine Äußerungen über die Frage der Rückgabe von Kolonien an Deutschland geknüpft worden war. Was man immer ...

Vor der Russlanddebatte im engl. Unterhaus

v.D. London, 24. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der morgigen Debatte über die russische Angelegenheit wird Chamberlain die Hauptrolle spielen. Da die Debatte auf einen Antrag auf Vertagung des Hauses stattfindet, kann der von einigen Konservativen beabsichtigte gemeinsame Antrag auf Aufhebung des Handelsabkommens mit Russland nicht debattiert werden.

Eröffnung des neu gewählten rumänischen Parlaments

TU. Bukarest, 24. Juni. Morgen tritt das neu gewählte rumänische Parlament zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Regierung rechnet mit einer Obstruktion der Linken. Die Liberalen werden an der Obstruktion nicht teilnehmen, aber eine Erklärung abgeben, in der diese gegen die Ungeklärtheit der Wahlmischbräue der Regierung Einspruch erheben wird. Die Nationale und Agrarpartei beschließen, der Eröffnung fernzubleiben, um dadurch ihren Unwillen gegen die Wahlmischbräue schärfsten Ausdruck zu geben und die Aufmerksamkeit des Königs auf diese Angelegenheit zu lenken.

Keine Freilassung des Prinzen Windischgrätz.

TU. Budapest, 23. Juni. In politischen Kreisen hatte sich die Nachricht verbreitet, daß Prinz Windischgrätz, der wegen seines leidenden Zustandes ins Spital eingeliefert wurde, vielleicht auf freien Fuß gesetzt werden soll. Der Justizminister demontiert aber diese Nachricht und erklärte, daß von einer Freilassung Windischgrätz' keine Rede sein könne.

In dieser Hinsicht kann man sich an die letzte Rede von Caillaux erinnern, in welcher er folgende Forderungen aufstellte: Vollkommene Neuordnung des Finanzministeriums und Einschränkung der Beamtenstellen in sämtlichen Dienststellen, nicht nur im Finanzministerium, sondern auch in allen anderen Ministerien. Damit im Zusammenhang steht eine starke Einschränkung aller anderen Ausgaben. Da solche mit dem Parlament nicht durchzusetzen wären, wird Caillaux für diesen Punkt eben die außerordentlichen Vollmachten verlangen. Sein Hauptprogramm ist aber die Stabilisierung des Frankens. Es soll zunächst einmal eine starke Deflation durchgeführt werden, wobei aber Caillaux nicht zögern wird, an Stelle der Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung einfach Banknoten treten zu lassen (der sogenannte Einheitsplan), weil er auf dem Standpunkt steht, daß Banknoten und Schuldverschreibungen eigentlich dasselbe seien, nur daß für die letzteren Zinsen bezahlt werden müssen. Die Stabilisierung wird natürlich nicht von einem Tag zum anderen erfolgen können, soll aber energisch angefaßt werden. Die große Frage erhebt sich nun, zu welchem Kurse stabilisiert werden soll. Wahrscheinlich wird Caillaux den Index der Großhandelspreise als Grundlage für die Stabilisierung annehmen und ihn vielleicht um einige Prozent erhöhen. Caillaux wird dann zweifellos seinen alten Plan zur Schaffung einer Amortisationskasse wieder aufgreifen und wird diese mit dem Ertrag einer allgemeinen Steuererhöhung füllen wollen. Die Besteuerung aller Kreise, vor allem der arbeitenden, die bisher in Frankreich nicht stattfindet, soll durchgeführt werden. Im allgemeinen soll die Einkommensteuer bis um 20 Prozent erhöht werden. Caillaux hofft daraus zwei Milliarden

Abfindungsfragen in Oesterreich.

N. Wien, 24. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die konservative Volkspartei beabsichtigt, die Angelegenheit des habsburgischen Privatvermögens auf Grund der Fürstenabstimmung im Deutschen Reich vor das Saager Schiedsgericht zu bringen, um durch dieses Gericht den Privatcharakter des habsburgischen Vermögens feststellen zu lassen und gleichzeitig dadurch nachzuweisen, daß nicht für einzelne Familien das Staatsgrundgesetz über die Unantastbarkeit des Privatvermögens geändert werden dürfe, wie es in Oesterreich geschehen ist.

Einigung der Rechtsparteien?

Der deutschnationale Abgeordnete Schlange-Schönning erörtert in der „Berliner Börsen-Zeitung“ den ja schon häufiger in die Debatte geworfenen Gedanken einer Einigung der Rechtsparteien, d. h. im weitestlichen eines Zusammenschlusses der Volkspartei mit den Deutschnationalen. Bisher sind alle derartigen Bemühungen lang- und klangoos gescheitert, da in der Außenpolitik eine Uebereinstimmung nicht zu erzielen war. Da auch diesmal Herr Schlange-Schönning es sich nicht verlagern kann, auf die Außenpolitik einzugehen und dabei die Streifenmannsche Politik einer wenig freundlichen Kritik unterzieht, so wird auch hier der neuen Anregung kein Erfolg beschieden sein und die „Tägliche Rundschau“ winkt denn auch bereits sehr deutlich ab. Soviel Sympathien sie an sich auch dem Gedanken einer Einigung entgegenbringt, so sieht doch auch das dem Außenminister nachstehende Blatt nicht, wie diese Einigung vollzogen werden soll, zumal Herr Schlange-Schönning selbst die weiteren Erörterungen unnötig macht, dadurch, daß er die Außenpolitik der Regierung bekämpft. In dem Kommentar der „Täglichen Rundschau“ wird dabei besonders darauf verwiesen, daß man sich in allen anderen Ländern der berufenen außenpolitischen Führung nicht verweigere. Nur wir Deutschen finden es richtig, aus ganz vagen und unklaren Vorstellungen über die Weltlage heraus das Urteil

Franken jährlich zu erhalten, welcher Betrag ausschließlich für die Amortisation der schwebenden Schulden verwendet werden soll.

Die wichtigste Frage wird die der interalliierten Schulden sein. Es verlautet, daß Cail্লাuz noch erst eine Aussprache mit dem Botschafter Berenger haben soll.

Was die Aufnahme der neuen Regierung anbelangt, so ist sie bei der Presse der Rechten durchaus zustimmend.

TU. Paris, 24. Juni. Das Kabinett Briand wird in der Presse aller Parteilagerungen recht günstig aufgenommen.

Die „Viktore“ erblickt in Cail্লাuz den einzigen Mann, der ohne Rücksicht auf Popularität das Werk der finanziellen Sanierung durchführen könne.

Der „Figaro“ glaubt, daß die Mitarbeit seiner beiden Staatssekretäre gegen jede Ueberschätzung gesichert sei.

Donna Diana.

Neueinstudierung.

Abwechslung ist das wichtigste Geheiß für den Spielplan eines Theaters. Neben der gewaltigen modernen Dichtung von Kaiser, Pechsch, Götz will man die abgetriebenen klassischen Werte sehen.

Zu Grunde liegt das alte Komödienmotiv von der Jähmung der Widerständigen. Sphärepaare wendet sich bei der Bearbeitung dieses Stoffes in derber Lustigkeit an den kräftigen Geschmack der Londoner Bevölkerung.

Die Hauptheldin des Stückes ist Donna Diana. Der Name schon verrät ihre kalte, unnahbare Jungfräulichkeit. Sie verachtet die Liebe. Mit Trost begegnet sie jedem glühend werbenden Verehrer.

Das „Echo de Paris“ begrüßt die Ernennung des Generals Guillaumat zum Kriegsminister u. hofft, daß er seine Autorität dazu benutzen werde, die Reform des Heeres durchzuführen.

Der „Quotidien“ deutet an, daß Cail্লাuz vielleicht das Sachverständigenkomitee auflösen werde.

Die „Grenouille“ sagt, das Land habe Vertrauen zu Cail্লাuz. Das Geschick Frankreichs halte er in seinen Händen.

Reichskanzler a. D. Dr. Cuno verhandelt in Washington.



F.H. Paris, 24. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Berichterstatter der „Humanität“ will erfahren haben, daß der frühere Reichskanzler Cuno in Amerika die Aufgabe habe, die Revision des Dawesplanes anzubahnen.

Der Rechtsstreit um die Biersteuer.

UL. Berlin, 24. Juni. Wie die Morgenblätter melden, teilt der holländische Schiedsrichter, Graf Lynden van Sandenburg, die Rechtsauffassung der Reichsregierung in dem aus Anlaß der Biersteuer entstandenen Rechtsstreit nicht.

Die Verhandlungen über die Eisenbahnerlöhne.

UL. Berlin, 24. Juni. Bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurden am Mittwoch die schon zweimal vertagten Verhandlungen über die Nachzahlungen der Eisenbahnerlöhne fortgesetzt.

Die wunderschöne Aufführung bereite hohe Genuß. Stimmungsvolle Musik umkleidete die Szenen.

Die Erschaffung der Geige.

Die eigenartige Besessene der Geigenerkennung ist am reichsten in ihren Märdern. Die Walter Klischee soeben in einem Band der bel Eugin Diederichs in Jena erscheinenden Sammlung „Die Märdern der Weltliteratur“ herausgegeben.

Es war einmal ein armer Mann und eine arme Frau, die hatten lange Zeit keine Kinder. Da geschah es einmal, daß die Frau in den Wald ging und einem alten Weibe begegnete, das also zu ihr sprach: „Gehe nach Hause und zerfahre einen Kürbis, giesse Milch in denselben und dann trinke sie, du wirst dann einen Sohn bekommen, der glücklich und reich werden wird.“

Nach neun Monaten bekam sie einen schönen Knaben. Doch nicht mehr lange sollte die Frau glücklich bleiben; denn sie wurde bald krank und starb. Ihr Mann starb auch, als der Knabe zwanzig Jahre alt wurde. Da dachte sich der Jüngling: Was soll ich hier machen?

Als der Jüngling dies hörte, ging er zum König und sprach: „Ich will deine Tochter zur Frau haben; sag, was soll ich denn tun?“ Der König erwiderte und sprach: „Du fragst, was du tun sollst? Du weißt ja, daß nur der meine Tochter zur Frau erhält, der so etwas machen kann, was noch niemand auf der Welt gesehen hat. Weil du so dumm gefragt hast, sollst du im Kerker sterben!“

Der Jüngling tat es. Er streich mit dem Stäbchen über die Haare der Kiste! Der Jüngling tat es. Hierauf sprach die Mataya: „Diese Kiste soll eine Geige werden die Menschen froh oder traurig machen, je nachdem du es willst.“

Die Mataya, die Heenkönigin, erschien. Sie sprach zum Jüngling: „Sel nicht traurig, du sollst noch die Königstochter heiraten. Hier hast du eine kleine Kiste und ein Stäbchen, reiß mir Haare von meinem Kopfe und spanne sie über die Kiste und das Stäbchen!“

daß diese selbst im Januar ohne Mitwirkung der Gewerkschaften neu geregelt worden seien. Die Verhandlungen wurden am Mittwoch nachmittag unterbrochen, da die Gewerkschaften zu den Vorschlägen der Reichsbahngesellschaft ihrerseits Stellung nehmen wollten.

Rückkehr des Asienfliegers Bolwed nach Kopenhagen.

10 600 Kilometer in zehn Tagen.

UL. Kopenhagen, 23. Juni. Der Asienflieger Bolwed ist heute abend in Kopenhagen wieder eingetroffen. Damit ist der Tokioflug, der am 17. März auf dem Hinflug auch Berlin berührte, nach dreimonatiger Dauer erfolgreich zu Ende geführt worden.

Um den Weltreiserekord.

J.N.S. Moskau, 24. Juni. (Eigener Nachrichtendienst.) Die beiden amerikanischen Weltreisenden, der Flieger und Journalist Linton Wells und der Kaufmann Edward Evans aus Detroit, werden morgen in einem Sowjetflugzeug nach Omsk weiterfliegen.

Byrd bei Coolidge.

J.N.S. Washington, 24. Juni. (Eigener Kabeldienst.) Präsident Coolidge empfing die beiden amerikanischen Polflieger Byrd und Bennett im Weißen Hause, hielt eine kleine Ansprache, in der er die Tat der Flieger lobte und überreichte beiden eine Medaille.

Erleichterte Einwanderung in Amerika.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Washington, 24. Juni. Wie das Staatsdepartement mitteilt, wird vom 1. Juli ab die Unterlegung der Einwanderer aus Deutschland, Luxemburg, Dänemark, Norwegen und Polen in Europa und nicht mehr erst bei der Ankunft in Newyork stattfinden.

Deutsche Bankenkonzurrenz in Amerika?

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Washington, 24. Juni. Es verlautet in Wallstreetkreisen, daß das große „D“, die vier größten deutschen Banken (Deutsche, Dresdner, Darmstädter) mit Dissen, Read u. Co bezüglich der Finanzierung des deutschen Staatsschatzes in Konkurrenz treten werden.

Pestepidemie im Gouvernement Ural.

Moskau, 23. Juni. Dem Gesundheitskommissariat sind Nachrichten zugegangen, daß im Gouvernement Ural im Bezirk Dibanband die Pestepidemie ausgebrochen sei. Das Gesundheitskommissariat hat eine Kommission unter der Leitung der bekanntesten Ärzte nach dem Gouvernement entsandt.

Eisenbahnkatastrophe in Brasilien.

UL. Berlin, 24. Juni. Wie die „Vossische Zeitung“ aus London meldet, entgleiste zwischen Rio de Janeiro und Minas Geras ein Eppenzug der brasilianischen Eisenbahn, der völlig zertrümmert wurde. Man spricht von über 100 Verletzten.

Badisches Landestheater. In dem Bestreben, auch den Abonnenten der Reihe D Gelegenheit zum Besuch des neuinstudierten „Tannhäuser“ zu geben, sah sich die Generaldirektion des Badischen Landestheaters gezwungen, mit Rücksicht auf den Spielplan die Aufführung dieses Wertes bereits am Mittwoch, den 30. Juni, stattfinden zu lassen.

Musikfachausstellung Donauschiffen 1926 Juli-August in der Stadt. Festhalle. Lebhafteste Nachfrage als Wiederhall der letztenjährigen Ausstellung neuzeitlicher Klavierbaukunst haben die Wiederholung dieser Ausstellung, unter Einbeziehung gediegener Kleinmusikinstrumente zur Musikfach-Ausstellung erweitert, nötig gemacht.

Die Harmonisch aus seinem Geiste, wohlgeformten Versen, stimmungsvoller Musik und leuchtenden Farben zusammenfließende Aufführung des altspanischen Lustspiels wurde mit großer Wärme von einem allerdings recht dünn besetztem Hause aufgenommen.

Dr. Raif.

Der Jüngling tat also, wie ihm die Mataya gesagt hatte. Als er fertig war, sprach sie: „Streich mit dem Stäbchen über die Haare der Kiste!“

Der Jüngling tat es. Hierauf sprach die Mataya: „Diese Kiste soll eine Geige werden die Menschen froh oder traurig machen, je nachdem du es willst.“

Sie sprach nun zum Jüngling: „Streich nun über die Haare der Kiste.“ Der Jüngling tat es. Und da strömten aus der Kiste Lieder, die das Herz bald traurig, bald fröhlich stimmten.

Als der Jüngling dies hörte, ging er zum König und sprach: „Ich will deine Tochter zur Frau haben; sag, was soll ich denn tun?“

Der König erwiderte und sprach: „Du fragst, was du tun sollst? Du weißt ja, daß nur der meine Tochter zur Frau erhält, der so etwas machen kann, was noch niemand auf der Welt gesehen hat.“

Der Jüngling tat es. Er streich mit dem Stäbchen über die Haare der Kiste! Der Jüngling tat es. Hierauf sprach die Mataya: „Diese Kiste soll eine Geige werden die Menschen froh oder traurig machen, je nachdem du es willst.“

Die Mataya, die Heenkönigin, erschien. Sie sprach zum Jüngling: „Sel nicht traurig, du sollst noch die Königstochter heiraten. Hier hast du eine kleine Kiste und ein Stäbchen, reiß mir Haare von meinem Kopfe und spanne sie über die Kiste und das Stäbchen!“

Bunte Geschichten.

Schlichte Gerichtsverhandlung.

Frau Stella Walsh aus Brooklyn ist eine Frau, die über ein besonderes Maß von Energie verfügen muß und im gegebenen Moment zu handeln weiß. Besonders, wenn es um den eigenen Mann geht. Daß Männer trinken und daß dies der Frau nicht angenehm ist, kommt nicht nur in Amerika vor. Aber es gibt kein Land, wo die Frauen von dem Geseh so geschützt sind, wie in Amerika. Frau Walsh wußte das und da Herr Walsh von der Gewohnheit des Trinkens nun einmal nicht lassen konnte, ging sie zum Polizeirichter und zeigte ihren Mann an. Nun wird ja in Amerika trotz des Alkoholverbotes — böse Leute behaupten, gerade deswegen, weil das Verbot reizt — mehr getrunken, als je. Aber wenn der Richter sich offiziell mit einer solchen Affaire befassen muß, steht es um den Whisky-Liebhaber schlecht. Und so wurde denn der trinkstüchtige Herr Walsh zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt, weil seine Gattin das so wollte. Frau Walsh hat aber trotz der äußeren Härte ihres Vorgehens ein gutes Herz. Der Mann, der teure, sollte nur dann ins Gefängnis wandern, wenn er sich weigerte, die 6 Gebote, die Frau Walsh aufgestellt hatte, zu befolgen. Diese 6 Gebote, die sie dem Richter überreichte, lauteten: 1. Du sollst nicht trinken, 2. Du sollst Deine Frau ehren; 3. Du sollst Deine Kinder keine Ungehorsamkeiten lehren und dazwischen kommen, wenn ich sie bestrafe; 4. Du sollst keine Freunde mitbringen, wenn sie betrunken sind und selber ebenfalls nicht betrunken nach Hause kommen; 5. Du sollst mir Dein ganzes Wohlwollen geben, denn ich bin sparsamer als Du; 6. Du sollst nicht im Bett rauchen.

Der Richter war, wie amerikanische Richter es in solchen Fällen immer sind, gerührt über so viel praktische Beratsung einer Frau. Er rebete dem Delinquenten ins Gewissen und riet ihm, die Gebote seiner Frau anzunehmen, wenigstens die ersten fünf. Ueber das 6. Gebot ließe sich streiten. Er selbst, meinte er, rauche zuweilen im Bett noch eine Pfeife, und das sei schließlich keine so arge Sünde. „Schön“, sagte Walsh schließlich, „ich akzeptiere, aber ein Gebot möchte ich ausnehmen.“

„Welches?“ „Das fünfte.“

„Aber Frau Walsh widersprach heftig. Das ginge nicht, gerade das Gebot sei die Quelle allen Übels.“ Herr Walsh zögerte nicht. „Also ins Gefängnis!“ sagte der Richter.

„Nein, nein, ich füge mich“, rief Herr Walsh, dem das Gefängnis ein noch größeres Grauen einflößte, als seine Frau. Und er unterließ, daß er in Zukunft ein gehorsamer Mann sein und die Gebote seiner Frau willig befolgen wolle.

„Sehen Sie, was für eine bescheidene Frau Sie haben, meinte der Richter, „Sie hat statt 10 nur 6 Gebote aufgestellt. Eine andere hätte es unter einem Dutzend nicht gemacht. Geben Sie Ihrer lieben Frau einen Kuß.“

Dieses aber tat Herr Walsh nicht. Dazu war er denn doch zu nüchtern.

Revolutionäres aus England.

England ist, wie man weiß, das konservativste Land der Welt. Nirgends hält man mit solcher Zähigkeit an althergebrachten Gebräuchen fest und nirgends wird ein Verstoß gegen das, was nun einmal durch Sitten und Gebräuche geheiligt ist, von der Öffentlichkeit so überliefert, wie hier. Kürzlich gab Lady Londonderry eine Abendgesellschaft zu Ehren des irischen Dramatikers Sean O'Casey. Alles war in großer Toilette erschienen, wie sich das gehört, nur einer nicht: der Ehrenpate, der Dichter. Er hatte seinen Straßenzug an mit einem weichen, bunten Kragen und war durch die Anmahnung noch mehr der Mittelpunkt der Gesellschaft, als er es sonst vielleicht gewesen wäre.

Sean O'Casey ist ein noch größerer Berühmter aller Neuzeitlichen, als sein berühmter Landsmann Bernhard Shaw, der zwar, wenn es absolut sein muß, in seinem reichlich veralteten „Gönnung Drey“ erscheint, der aber aus ästhetischen und hygienischen Gründen ein ausgesprochen Gegner des offiziellen „Festgewandes“ für Männer ist. Sean O'Casey erklärt, daß er nie in seinem Leben einen Traub oder einen Smoking anziehen wird, weil ein hoher Kragen und ein heißes Hemd zu den idyllischsten Dingen gehören, die es überhaupt auf der Welt gibt. Er wolle sich aber, um den Anforderungen der Gesellschaft nachträglich gerecht zu werden, in einem Smoking begeben lassen. Er habe auch deshalb Lady Londonderry gebeten, in seinem gewöhnlichen Straßenzug erscheinen zu dürfen, was diese wohl oder übel zugestehen mußte.

Es ist aber für die englische Auffassung bezeichnend, daß der Fall in der Öffentlichkeit ein solches Aufsehen erregt hat und so viel kommentiert wird.

Noch über ein anderes Nagel die Zeitungen: der 3. Juli der 1911, die traditionelle Kopfbedeckung der englischen Parlamentarier, schwindet ebenfalls mehr und mehr. Ein Mitglied des Unterhauses ohne hohen Hut, war früher eine Unmöglichkeit. Heute sieht man — es ist schrecklich — schon diese schwarze und sogar graue Schlappe. Aber nicht nur in der Kleiderfrage machen sich bedeutende Störungen geltend, sondern auch, was ungleich wichtiger ist, in der Wagenfrage. Das englische Frühstück soll „modernisiert“ werden.

Man weiß, was es mit solchem englischen Frühstück auf sich hat. Es ist das Kompaktste vom Kompaktesten. Der Holländer, neben dem Schweden und Dänen vielleicht der härteste Esser unter uns, tut es bei seinem Morgentranke auch nicht ohne die obligate Schüssel mit Rührei und Käse. Aber zu dem englischen Frühstück mit Bratartosen auf nichttönen Magen hat er sich noch nicht aufgeschwungen. Und wenn es kein Bratartosen ist, so ist es doch der unvermeidliche „Sped mit gebratenen Eiern“, das Standardgericht, ohne das kein Engländer, der es sich einmorgens leisten kann, an die Arbeit geht.

Aber — wegen immer dieser ewige Sped mit gebratenen Eiern? fragt die „Westminster Gazette“. Weshalb nicht ein Frühstück in einer anderen Zusammenlegung? Der Wagen verlangt nach einer Abwechslung und deshalb hat das Blatt eine Preisfrage erlassen, um die Eier und den Sped von dem englischen Frühstückstisch zu verdrängen. Sie sollen möglichst durch eine leichtere Speise ersetzt werden. Die Preisfrage hat die Öffentlichkeit lebhaft interessiert. Der frühere Chef vom Carlton-Hotel möchte Eier und Sped ersetzen durch — gerösteten Schellfisch. Das soll ungemein bequämlich sein. Aber schließlich ist der Wagen des Küchenchefs vom Carlton-Hotel doch etwas anders geartet, als der der übrigen Mitbewohner. Wenn der Tag bereits mit Schellfisch beginnt, womit soll denn der Abend endigen?

Das Hotel zum „Nordpol“.

Die amerikanischen Hoteliers, die vor kurzem eine Rundreise durch Deutschland, Österreich, die Schweiz und Italien gemacht haben, und deren Besuch noch in frischer Erinnerung steht, sind wieder in Newyork gelandet. Natürlich wurden sie von allen Seiten interviewt. Sie gaben unumwunden zu, daß ihre begreifliche Freude über die glückliche Rückkehr einigermaßen gedämpft wurde durch den Gedanken, daß sie sich nicht allein wieder auf vaterländischen Boden, sondern auch auf „trodenem Boden“ befinden. In ihren Erzählungen spielten die verschiedenartigen und kostbaren Getränke, die während der Europareise zugehen und Gaumen entzückt haben, eine besondere Rolle. Und sie gedachten mit besonderer Freude der Tage, die sie in Deutschland, der Heimat der Feuchtschicklichkeit, verleben durften, wie wenigstens die „Chicago Tribune“ bemerkt.

Idemfalls ist ihnen der Humor trotz der Rückkehr auf den trodenen amerikanischen Boden nicht abhanden gekommen. Das ging aus der Erklärung hervor, die Arthur Lee, der Führer der Gesellschaft, in ihrem Namen den amerikanischen Journalisten abgab. Er sagte, daß man unterwegs beschlossen habe, in der Polarregion ein großes, amerikanisches Hotel zu errichten, für das jetzt nach der Entdeckung des Nordpols ein unzweifelhaftes Bedürfnis vorhanden sei. Ein solches Hotel sei zunächst für Spitzbergen vorzusehen. Das Hotel würde 200 Zimmer enthalten und den Polarreisenden „alle Bequemlichkeiten“ bieten. 1928 soll das Hotel fertig sein. Man sieht, daß die Feuchtschicklichkeit in Deutschland auf die Gastfreundschaft der amerikanischen Hoteliers gewirkt haben und daß sie des „trodenen Lones“, dessen sie sich sonst in Amerika unter dem Ein-

Badische Ehrenlage im Weltkrieg.

Die 28. Reserve-Division in der Schlacht an der Somme.

Zum 10jährigen Gedenktag — 24. Juni bis 6. Juli

Als nach der verhängnisvollen Marne-Schlacht das Weggelassen nach dem Meer“ begann, wurde auch das badische 14. Reservekorps unter seinem neuen Führer, dem bisherigen Generalquartiermeister und späteren Kriegsminister, General der Artillerie v. Stein, aus den Vogesen und aus Lothringen nach Nordfrankreich abgeführt. In der Gegend von Cambrai auszuweichen, rückte die 28. (Badische) Reserve-Division in Gemäßmärschen auf Bapaume vor und warf dann im Verein mit den weiter rechts marschierenden Schwaben (26. Reserve-Division) französische Kerntruppen in erbitterten Kämpfen hinter die Ancre, einem Nebenfluß der Somme, zurück, doch konnte trotz mehrfacher Angriffe die mit starker Uebermacht besetzte Stadt Albert nicht bezwungen werden. Ende Oktober 1914 begann der Stellungskrieg, an den sich der zum Angriff erzogene deutsche Soldat erst gewöhnen mußte.

In Anbetracht der Württemberger bei Thesau besetzten die badischen Reserve-Divisionen eine etwa 15 Km. lange Stellung, die bei La Boisselle die Straße Bapaume—Albert überschritt und in Flakem, auspringenden Bogen von Ouilleville über Fricourt und Wamek auf Montauban lief; in der Mitte südlich dieses Ortes standen die rechten Flügelpositionen der 12. (Schlesischen) Infanterie-Division, die bis zu der Stadt Béroune die Somme vor sich hatte. Das Generalkommando lag zunächst in Martincourt, später in Bapaume; als Generalmajor v. Hahn den General der Infanterie v. Pavei als Divisionskommandeur ablöste, nahm er sein Quartier in Courcellette.

In den ersten Wochen wurde um einzelne Geländestücke heftig gerungen; mit Eintritt des Winters wurde es etwas ruhiger. In den vordersten Gräben kam es erster, dann noch ein zweiter Reservegraben, Laufgräben und Zwischenstellungen entstanden, viel geschah für die Bequemlichkeit der Truppen. Allerdings lagen die Ostschäpsten ständig unter feindlichem Artilleriefeuer, in den Wäldern an der Ancre, besonders bei dem Dorfe La Boisselle, kam es dauernd zu kleinen Unternehmungen, die Patrouillenkämpfe nahmen sein Ende, doch blieben die badischen Reservisten meistens im Vorteil.

Im Spätherbst 1915 wurden die Franzosen in ihren Stellungen vor St. Albert bis Curly an der Somme durch englische Divisionen erseht, die in den ersten Tagen eine lebhaftige Tätigkeit entwickelten, anschließend, um sich in dem neuen Abschnitt bekannt zu machen, dann aber bald durch andere abgelöst wurden. Außerdem stellten unsere Patrouillen fest, daß die Straßen ausgebeßert und zahlreiche Wohnbaracken sowie Munitionsdepots angelegt wurden; vielfach wurden auch die Schützengräben auf längeren Strecken zu Sturm- ausgangsstellen erweitert. Bald konnte kein Zweifel mehr sein, daß die Verbündeten an der Ancre und Somme einen gewaltigen Angriff planten, den sie mit ungeheuren Mitteln bis ins kleinste vorbereiteten. Doch die badische Reserve war auf der Hut: „Sie sollen nur kommen!“ dachte der Infanterist wie der Pionier, der Kanonier wie der Minenwerfer, nur die geringe Menge der eigenen Munition gab manchmal zu denken.

Der Winter verging; unser überraschender Sturm auf Verdun brachte wohl einen Aufschub des geplanten Unternehmens, erst Mitte Mai mehrten sich die Anzeichen für den bevorstehenden Angriff. Doch auch von deutscher Seite wurden alle Vorbereitungen zur Uebernahme getroffen. Die badische Artillerie (10 Feldkanonen sowie je 5 leichte und schwere Feldhaubitzenbatterien) wurden durch 16 alte Feld- und 12 schwere Reitergeschütze vermehrt; das 14. Reservekorps erhielt eine weitere Division, der badische Abschnitt von Ouilleville kam an die Württemberger abzugeben werden, jedoch die 28. Reserve-Division eine Stellung von nur noch 9 Km. zu verteidigen hatte. Auf dem rechten Flügel fand in und bei La Boisselle die 1109. Reserve-Division, bei Fricourt folgten die 1111, die 1092, die 1091, die 1090, die 1089, die 1088, die 1087, die 1086, die 1085, die 1084, die 1083, die 1082, die 1081, die 1080, die 1079, die 1078, die 1077, die 1076, die 1075, die 1074, die 1073, die 1072, die 1071, die 1070, die 1069, die 1068, die 1067, die 1066, die 1065, die 1064, die 1063, die 1062, die 1061, die 1060, die 1059, die 1058, die 1057, die 1056, die 1055, die 1054, die 1053, die 1052, die 1051, die 1050, die 1049, die 1048, die 1047, die 1046, die 1045, die 1044, die 1043, die 1042, die 1041, die 1040, die 1039, die 1038, die 1037, die 1036, die 1035, die 1034, die 1033, die 1032, die 1031, die 1030, die 1029, die 1028, die 1027, die 1026, die 1025, die 1024, die 1023, die 1022, die 1021, die 1020, die 1019, die 1018, die 1017, die 1016, die 1015, die 1014, die 1013, die 1012, die 1011, die 1010, die 1009, die 1008, die 1007, die 1006, die 1005, die 1004, die 1003, die 1002, die 1001, die 1000, die 999, die 998, die 997, die 996, die 995, die 994, die 993, die 992, die 991, die 990, die 989, die 988, die 987, die 986, die 985, die 984, die 983, die 982, die 981, die 980, die 979, die 978, die 977, die 976, die 975, die 974, die 973, die 972, die 971, die 970, die 969, die 968, die 967, die 966, die 965, die 964, die 963, die 962, die 961, die 960, die 959, die 958, die 957, die 956, die 955, die 954, die 953, die 952, die 951, die 950, die 949, die 948, die 947, die 946, die 945, die 944, die 943, die 942, die 941, die 940, die 939, die 938, die 937, die 936, die 935, die 934, die 933, die 932, die 931, die 930, die 929, die 928, die 927, die 926, die 925, die 924, die 923, die 922, die 921, die 920, die 919, die 918, die 917, die 916, die 915, die 914, die 913, die 912, die 911, die 910, die 909, die 908, die 907, die 906, die 905, die 904, die 903, die 902, die 901, die 900, die 899, die 898, die 897, die 896, die 895, die 894, die 893, die 892, die 891, die 890, die 889, die 888, die 887, die 886, die 885, die 884, die 883, die 882, die 881, die 880, die 879, die 878, die 877, die 876, die 875, die 874, die 873, die 872, die 871, die 870, die 869, die 868, die 867, die 866, die 865, die 864, die 863, die 862, die 861, die 860, die 859, die 858, die 857, die 856, die 855, die 854, die 853, die 852, die 851, die 850, die 849, die 848, die 847, die 846, die 845, die 844, die 843, die 842, die 841, die 840, die 839, die 838, die 837, die 836, die 835, die 834, die 833, die 832, die 831, die 830, die 829, die 828, die 827, die 826, die 825, die 824, die 823, die 822, die 821, die 820, die 819, die 818, die 817, die 816, die 815, die 814, die 813, die 812, die 811, die 810, die 809, die 808, die 807, die 806, die 805, die 804, die 803, die 802, die 801, die 800, die 799, die 798, die 797, die 796, die 795, die 794, die 793, die 792, die 791, die 790, die 789, die 788, die 787, die 786, die 785, die 784, die 783, die 782, die 781, die 780, die 779, die 778, die 777, die 776, die 775, die 774, die 773, die 772, die 771, die 770, die 769, die 768, die 767, die 766, die 765, die 764, die 763, die 762, die 761, die 760, die 759, die 758, die 757, die 756, die 755, die 754, die 753, die 752, die 751, die 750, die 749, die 748, die 747, die 746, die 745, die 744, die 743, die 742, die 741, die 740, die 739, die 738, die 737, die 736, die 735, die 734, die 733, die 732, die 731, die 730, die 729, die 728, die 727, die 726, die 725, die 724, die 723, die 722, die 721, die 720, die 719, die 718, die 717, die 716, die 715, die 714, die 713, die 712, die 711, die 710, die 709, die 708, die 707, die 706, die 705, die 704, die 703, die 702, die 701, die 700, die 699, die 698, die 697, die 696, die 695, die 694, die 693, die 692, die 691, die 690, die 689, die 688, die 687, die 686, die 685, die 684, die 683, die 682, die 681, die 680, die 679, die 678, die 677, die 676, die 675, die 674, die 673, die 672, die 671, die 670, die 669, die 668, die 667, die 666, die 665, die 664, die 663, die 662, die 661, die 660, die 659, die 658, die 657, die 656, die 655, die 654, die 653, die 652, die 651, die 650, die 649, die 648, die 647, die 646, die 645, die 644, die 643, die 642, die 641, die 640, die 639, die 638, die 637, die 636, die 635, die 634, die 633, die 632, die 631, die 630, die 629, die 628, die 627, die 626, die 625, die 624, die 623, die 622, die 621, die 620, die 619, die 618, die 617, die 616, die 615, die 614, die 613, die 612, die 611, die 610, die 609, die 608, die 607, die 606, die 605, die 604, die 603, die 602, die 601, die 600, die 599, die 598, die 597, die 596, die 595, die 594, die 593, die 592, die 591, die 590, die 589, die 588, die 587, die 586, die 585, die 584, die 583, die 582, die 581, die 580, die 579, die 578, die 577, die 576, die 575, die 574, die 573, die 572, die 571, die 570, die 569, die 568, die 567, die 566, die 565, die 564, die 563, die 562, die 561, die 560, die 559, die 558, die 557, die 556, die 555, die 554, die 553, die 552, die 551, die 550, die 549, die 548, die 547, die 546, die 545, die 544, die 543, die 542, die 541, die 540, die 539, die 538, die 537, die 536, die 535, die 534, die 533, die 532, die 531, die 530, die 529, die 528, die 527, die 526, die 525, die 524, die 523, die 522, die 521, die 520, die 519, die 518, die 517, die 516, die 515, die 514, die 513, die 512, die 511, die 510, die 509, die 508, die 507, die 506, die 505, die 504, die 503, die 502, die 501, die 500, die 499, die 498, die 497, die 496, die 495, die 494, die 493, die 492, die 491, die 490, die 489, die 488, die 487, die 486, die 485, die 484, die 483, die 482, die 481, die 480, die 479, die 478, die 477, die 476, die 475, die 474, die 473, die 472, die 471, die 470, die 469, die 468, die 467, die 466, die 465, die 464, die 463, die 462, die 461, die 460, die 459, die 458, die 457, die 456, die 455, die 454, die 453, die 452, die 451, die 450, die 449, die 448, die 447, die 446, die 445, die 444, die 443, die 442, die 441, die 440, die 439, die 438, die 437, die 436, die 435, die 434, die 433, die 432, die 431, die 430, die 429, die 428, die 427, die 426, die 425, die 424, die 423, die 422, die 421, die 420, die 419, die 418, die 417, die 416, die 415, die 414, die 413, die 412, die 411, die 410, die 409, die 408, die 407, die 406, die 405, die 404, die 403, die 402, die 401, die 400, die 399, die 398, die 397, die 396, die 395, die 394, die 393, die 392, die 391, die 390, die 389, die 388, die 387, die 386, die 385, die 384, die 383, die 382, die 381, die 380, die 379, die 378, die 377, die 376, die 375, die 374, die 373, die 372, die 371, die 370, die 369, die 368, die 367, die 366, die 365, die 364, die 363, die 362, die 361, die 360, die 359, die 358, die 357, die 356, die 355, die 354, die 353, die 352, die 351, die 350, die 349, die 348, die 347, die 346, die 345, die 344, die 343, die 342, die 341, die 340, die 339, die 338, die 337, die 336, die 335, die 334, die 333, die 332, die 331, die 330, die 329, die 328, die 327, die 326, die 325, die 324, die 323, die 322, die 321, die 320, die 319, die 318, die 317, die 316, die 315, die 314, die 313, die 312, die 311, die 310, die 309, die 308, die 307, die 306, die 305, die 304, die 303, die 302, die 301, die 300, die 299, die 298, die 297, die 296, die 295, die 294, die 293, die 292, die 291, die 290, die 289, die 288, die 287, die 286, die 285, die 284, die 283, die 282, die 281, die 280, die 279, die 278, die 277, die 276, die 275, die 274, die 273, die 272, die 271, die 270, die 269, die 268, die 267, die 266, die 265, die 264, die 263, die 262, die 261, die 260, die 259, die 258, die 257, die 256, die 255, die 254, die 253, die 252, die 251, die 250, die 249, die 248, die 247, die 246, die 245, die 244, die 243, die 242, die 241, die 240, die 239, die 238, die 237, die 236, die 235, die 234, die 233, die 232, die 231, die 230, die 229, die 228, die 227, die 226, die 225, die 224, die 223, die 222, die 221, die 220, die 219, die 218, die 217, die 216, die 215, die 214, die 213, die 212, die 211, die 210, die 209, die 208, die 207, die 206, die 205, die 204, die 203, die 202, die 201, die 200, die 199, die 198, die 197, die 196, die 195, die 194, die 193, die 192, die 191, die 190, die 189, die 188, die 187, die 186, die 185, die 184, die 183, die 182, die 181, die 180, die 179, die 178, die 177, die 176, die 175, die 174, die 173, die 172, die 171, die 170, die 169, die 168, die 167, die 166, die 165, die 164, die 163, die 162, die 161, die 160, die 159, die 158, die 157, die 156, die 155, die 154, die 153, die 152, die 151, die 150, die 149, die 148, die 147, die 146, die 145, die 144, die 143, die 142, die 141, die 140, die 139, die 138, die 137, die 136, die 135, die 134, die 133, die 132, die 131, die 130, die 129, die 128, die 127, die 126, die 125, die 124, die 123, die 122, die 121, die 120, die 119, die 118, die 117, die 116, die 115, die 114, die 113, die 112, die 111, die 110, die 109, die 108, die 107, die 106, die 105, die 104, die 103, die 102, die 101, die 100, die 99, die 98, die 97, die 96, die 95, die 94, die 93, die 92, die 91, die 90, die 89, die 88, die 87, die 86, die 85, die 84, die 83, die 82, die 81, die 80, die 79, die 78, die 77, die 76, die 75, die 74, die 73, die 72, die 71, die 70, die 69, die 68, die 67, die 66, die 65, die 64, die 63, die 62, die 61, die 60, die 59, die 58, die 57, die 56, die 55, die 54, die 53, die 52, die 51, die 50, die 49, die 48, die 47, die 46, die 45, die 44, die 43, die 42, die 41, die 40, die 39, die 38, die 37, die 36, die 35, die 34, die 33, die 32, die 31, die 30, die 29, die 28, die 27, die 26, die 25, die 24, die 23, die 22, die 21, die 20, die 19, die 18, die 17, die 16, die 15, die 14, die 13, die 12, die 11, die 10, die 9, die 8, die 7, die 6, die 5, die 4, die 3, die 2, die 1.

Am 22. Juni wurde das feindliche Artilleriefeuer, das bisher bald die vordersten Gräben, bald das Hintergelände abgefeuert hatte, zeitweise wesentlich stärker: die Engländer schossen sich ein, der Kampf stand bevor. Und wirklich entseßte sich zwei Tage später die feindliche Sturmflut, die Schlacht an der Somme, die erste ausgesprochene Materialschlacht des Weltkrieges, begann. Am 24. Juni, 5 Uhr vormittags, lag schweres Trommelfeuer auf den ganzen Stellungen der Badener wie der beiden Nachbardivisionen. Gleichzeitig setzte ein schweres Minenfeuer ein. Bald waren die Dörfer in Rauch und aufspringende Erdmassen gehüllt, Unterstände brachen kraschend zusammen, Gräben wurden eingeebnet und verschüttet, das Drahtgitternetz war nach kurzer Zeit überall ein wüster Knäuel.

Hundertwundachtzig Stunden hielt das Feuer ununterbrochen an, das mit wechselnder Stärke bald etwas abflaute, bald wieder mehr einwirkte und nicht nur die vordersten Gräben und die Zwischenwerke, sondern auch das Gelände hinter der zweiten Stellung mit allen Anmarschstraßen und Wegen befruchtete. So war es auch schon bald nicht mehr möglich, Lebensmittel und Munition durch Fahrzeuge oder auf der Feldbahn nach vorn zu bringen, jedes einzelne Stück mußte von Trägertropps herangeholt werden, die auch nur während der Nacht ihre schwere Aufgabe erfüllen konnten. Leider fehlte es unserer Artillerie an der nötigen Munition, um den weit überlegenen Gegner mit Aussicht auf Erfolg bekämpfen zu können; Feldkanonen und Haubitzen mußten sich darauf beschränken, auf Anfordern der vordersten Linien durch Zeichen Sperrfeuer abzugeben, aber auch dieses zeigte sich sehr wenig wirkungsvoll.

Der Sauerstoffgehalt der Luft beträgt im Mittel 20,7 Prozent. Die Schwankungen betragen höchstens 0,5 Prozent, so daß für gewöhnlich die Luft in Fabriksstädten kaum merkbar unterschiede gegenüber der Luft oder Waldluft zeigt. Dieser Sauerstoff ist die Quelle des Lebens, denn der Organismus erhält sich dadurch, daß er seine Nahrungsmittel unter Wärmeabgabe in Wasser und Kohlendioxid verbrennt. Auch die Zivilisation ist nur durch fortgesetzte Verbrennungen möglich, Demgegenüber sind die pflanzlichen und bakteriellen Kräfte, die — zum größten Teil unter Einwirkung des Lichtes — den Sauerstoff wieder frei machen und gleichzeitig damit neues Brennmaterial (Nahrungsmittel, Kohle) relativ gering. Trotzdem braucht man nicht zu befürchten, daß uns eines Tages der Luftsaurestoff zu knapp wird. Man hat ausgerechnet, daß selbst ohne die reduzierende Tätigkeit der Pflanzen der Gesamtvorrat der Atmosphäre an Sauerstoff so ungeheuer groß ist, daß er erst innerhalb von 18 000 Jahren um 1 Prozent abnehmen würde.

Und doch erfüllten sich die Hoffnungen der Engländer nicht. Einmal waren die Verluste gerade der badischen Division durch das Trommelfeuer nicht allzu groß, so dann aber waren die Stellungen trotz der gewaltigen eingeschlagenen Munitionsmengen keineswegs sturmtreif geschossen: Der mühselige Vormarsch auf Bapaume konnte nicht angetreten werden, die bereitgestellten Reiterregimenter fanden keine Gelegenheit, die stark erschütterten badischen Truppen vor sich herzutreiben. Im Gegenteil!

Als am 1. Juli, 9 Uhr früh nach etwa zweistündigem bis zum äußersten gesteigerten Trommelfeuer die englischen Geschütze schwiegen, und die Sturmkolonnen aus den gegenüberliegenden Schützengräben sich erhoben, da erklang der Ruf der aufgestellten Kräfte: „Sie kommen!“ geradezu wie eine Erlösung. Jeder Einzelne vom Bataillonkommandeur bis herab zum jüngsten Reservisten, atmete erleichtert auf, daß die Stunden des untätigen Ausbarrens nun vorbei waren und die Abrechnung beginnen konnte.

Die Engländer waren ganz erlaunt, als zu beiden Seiten der Straße Bapaume—Albert in ihre dichten Schützengräben Schnellfeuer schlug und zahlreiche deutsche Maschinengewehre den Kampf aufnahmen. Sie glaubten jetzt den Sieg durch die Massen erlangen zu müssen, aber auch darin hatten sie sich getäuscht. Wohl gelang es einzelnen Leuten der dritten und vierten Welle in das Dorf La Boisselle einzudringen, auch konnten sich einige wenige Gruppen in den Gräben westlich und östlich des Dorfes festsetzen, aber ihres Weidens war nicht lange, die meisten erlagen den badischen Handgranaten oder dem Bajonett der wackeren Kämpfer. Erst dann, als die Munition knapp zu werden begann, flauten die Kämpfe etwas ab, um an Stärke immer wieder zuzunehmen, wenn wackere Kameraden von hinten mit neuen Handgranaten und neuen Patronen herankamen. Im Laufe des Nachmittags konnten die Engländer kurz vor dem Dorfe in einer Breite von 1000 Metern und in einer Tiefe von 400 Metern Gelände gewinnen, aber noch hundertlang mochte der Kampf hin und her. In dem Dorfe, wo die 110er jede Gasse, jeden Hof und jedes Gebäude kannten, dauerte das Ringen noch tagelang, einzelne badische Truppen führten das ungleiche Gefecht bis zum 6. Juli abends fort. Als sie dann der Uebermacht weichen mußten, weil sie weder eine Handgranate noch eine Patrone mehr besaßen, und seit mehreren Tagen nichts mehr gegessen hatten, ließ der englische Befehlshaber vor den Tapferen präsentieren und erkannte dadurch in ritterlicher Weise ihren jähren Heldennut an. Die Verluste in dem zweitägigen Dorfkampf waren aerden ungeheuer, am 2. abends wurde das Regiment auf Befehl der Division in die zweite Linie zurückgezogen, wo die Verbände von neuem geordnet und dann die nötigen Vorbereitungen zur Verteidigung getroffen wurden.

Nicht minder heftig wurde in Fricourt gekämpft. Hier lag ein Bataillon der 111er am West- und Südwest-Rande des Dorfes in besonders günstigen Schützengräben. Den Nordrand hatten zwei Kompanien besetzt, denen zwei Feldgeschütze beigegeben waren, um das Gelände nach dem Dorfe La Boisselle zu abzuriegeln. 3 Kompanien standen auf der Höhe östlich des Ortes und hielten die Verbindung mit den 109ern bei Montauban. Bergens waren am 1. und 2. Juli früh alle Versuche der Engländer, in das Dorf einzudringen, die beiden Abteilungen arbeiteten unter der Leitung des Regimentskommandeurs trefflichst zusammen, nur die Ostabteilung, die kurz vor ihrer Stellung einen dichten Wald hatte, wurde am 1. abends, von den Engländern umzingelt, verteidigte sich aber mit einem wahren Heldennute weiter. Im Laufe des 2. Juli wurde die Lage der Kompanien in Fricourt, die von den übrigen Regimenten abgeschnitten waren, immer bedrohlicher, denn die Engländer führten immer neue Truppen gegen die stark ermatteten und durch das Trommelfeuer doch etwas erschütterten Badener an

### Schwefinger Brief.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

in Schwefingen, 22. Juni 1926.

In Schwefingen wehen seit Wochen Festfagnen. Es vergeht kein Sonntag, an dem nicht irgendeine größere Tagung oder ein Fest stattfindet, zu dem Tausende von Besuchern herbeiströmen. Am letzten Sonntag feierte die hiesige Freiwillige Feuerwehr unter Massenbeteiligung der Bevölkerung und auswärtiger Wehren ihr 60. Stiftungsfest, verbunden mit Bannerweihe. Am großen Feuerwehrtag, der am Sonntag nachmittag durch die geschmückten und beflaggten Straßen der Stadt zog, nahmen 69 auswärtige Wehren aus Baden, Hessen und der Pfalz teil. Auch das Landespräsidium mit Präsident Ueberle, der Kreisaußschuß sowie Vertreter des badischen Staates und der Stadtwaltung Schwefingen beteiligten sich an dem Fest, so dessen große allgemeine Bedeutung dokumentierend.

Am Sonntag abend veranstaltete der Verkehrsverein im Schloßgarten die Sonnwendfeier, ein zauberhaftes Gartenfest. Die Alleen des Schloßgartens wurden von vielen Tausend Lampions feenhaft beleuchtet; um den Wasserpiegel des großen Weihers lobten die Flammen der Fackeln; ein riesiges Sonnwendfeuer sitz mitten aus der spiegelnden Wasserfläche; Männerchöre klangen über das Wasser, Serenadenmusik verlebte die Zuschauer in Märchenstimmung, aus der ein pompöses, knallendes, buntausprühendes Feuerwerk jäh entriß. Diese Schwefinger Sonnwendfeier wird immer mehr zu einem Anziehungspunkt für viele Tausend Fremde, die herbeiströmen, um den Zauber einer solchen Schloßgartennacht (die dieses Jahr übrigens von herrlichem Wetter begünstigt war) zu bewundern.

Im Schloßgarten blühen jetzt die Rosen. Die Wege des großen Gartenpartes sind von duftenden Rosenbüschen flankiert, die im Hochsommerfrühling ungezählter Blüten stehen. Das flimmert weiß und rosa, cremefarben und himbeerrot, gelb und purpurn. Im großen Pichthof der ehrwürdigen Hofsee blühen die Rosen wie in Schiras. Und über dieser Sommerpracht erstrahlt seit einigen Tagen südländisch warm die Sonne, die wochenlang vor lauter Regen und kleinen Wolkenbrüchen nicht zur Geltung kam.

Im Lande wird es interessieren, daß in nächster Zeit mit dem Umbau der früheren Kasernen, deren hintere Flügelbauten am 15. Juli 1924 durch eine gewaltige Feuersbrunst eingestürzt wurden, begonnen werden soll. Die Staatsregierung hat für diesen Zweck im neuen Haushaltsplan Mittel im Betrage von 286 000 Mark eingesetzt. In den noch erhaltenen Mitteltrakt an der Karl-Theodorstraße sollen acht Läden und acht Wohnungen eingebaut werden. Die Stadtwaltung sah sich vor die Notwendigkeit verurteilt, für die 12 Familien, die jetzt in den früheren Mannschafsstuben im Dachgeschoß der Kaserne äußerst primitive, menschenunwürdige Notwohnungen inne haben, neue Wohnungen zu erstellen, damit die Umbauarbeiten durchgeführt werden können. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses wurde nach längerer Beratung eine Vorlage angenommen, die den Bau neuer 50 Hflte in 16 Häusern, im ganzen 16 Wohnungen, vorsieht. Der Kostenaufwand für dieses Projekt beträgt 50 000 Mark. Es ist allerdings nur eine Frage der Zeit, wie lange die Stadt Schwefingen — und alle anderen Städte — derartige Aufwendungen für Wohnungsbau noch aufbringen können, die im Laufe eines Staatsjahres große Summen ergeben und meist alle Voranschläge über den Haufen werfen.

### Nachrichten aus dem Lande.

**R. Bretten, 23. Juni. (Schneller Tod.)** Eine auswärtige ältere Frau wurde kurz nachdem sie hier bei Bekannten eingetroffen war, von einem plötzlichen Tod ereilt.

**R. Bretten, 23. Juni. (Fliegernotlandung.)** Gestern mußte ein Verkehrsflieger, nachdem er in geringer Höhe über unserer Stadt gekreist war, in der Nähe zwischen Bretten und Knittlingen notlanden. Der Flugzeugführer hatte die Orientierung verloren, weil ihm unterwegs die Karte aus dem Flugzeug geweht worden war. Ein gerade vorüberfliegender Kraftfahrer gab ihm die feine und verhalf dem „Kollegen der Luft“ auf die Weise wieder zur Möglichkeit der Weiterreise. Auch herbeigekommene Mitbürger waren dem Flieger an der Weiterreise behilflich. Beinahe aber hätte es einen toten Start gegeben, weil bei der Abfahrt das Flugzeug an einen Stein anstieß und bedenkliche Zirkelflüge ausführte. Erst beim zweiten Versuch ging der Start glatt vonstatten.

**B. Bruchsal, 23. Juni. (Grenadiertag.)** Am 4. September soll hier der 100. er Tag für Mittel- und Unterbaden (von Rastatt bis Weinheim) stattfinden.

**Mannheim, 23. Juni. (Zu dem schweren Autounfall in Mannheim, bei dem 7 Schulkinder zum Teil schwer verletzt wurden, erfahren wir noch, daß die Kinder einen Dampferausflug nach Radesheim gemacht hatten und auf der Rückkehr mit einem Lastkraftwagen nach Schriesheim an der Bergstraße zurückgebracht werden sollten. Unversehens ereignete sich dann das Unglück. Es ist noch nicht festzustellen, ob Fahrlässigkeit den Unfall herbeigeführt hat. Lebensgefahr besteht für die verletzten Schulkinder glücklicherweise nicht mehr.**

**Mannheim, 23. Juni. (Drei Selbstmordversuche an einem Tag.)** Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich nicht weniger als drei Selbstmordversuche. Während zwei Lebensmüde noch rechtzeitig vor dem Ausführen zurückgehalten werden konnten, befiel bei einem 33 Jahre alten Kaufmann, der Gas eingeatmet hat, Lebensgefahr.

**Friedrichsfeld, 23. Juni. (Vom D-Zug getötet.)** Auf dem Bahnhof Friedrichsfeld wurde heute abend 7 Uhr ein verheerender mit Gleisumbauten beschäftigter Arbeiter aus Sandhofen vom D-Zug 75 überfahren und auf der Stelle getötet.

**Heidenstein, 23. Juni. (Weberfahren.)** Gestern wurde der hiesige 66 Jahre alte Landwirt Philipp Ziegler (Schreiner Sohn) von seiner heute gewordenen Kuh unter seinen Wagen geschleudert und überfahren. Wenige Stunden nach dem Unfall starb Ziegler an den schweren inneren Verletzungen.

**Baden-Baden, 23. Juni. (Saarländischer und pfälzischer Besuch.)** Am Samstag und Sonntag wird hier der saarländische und pfälzische Automobilklub mit einer größeren Anzahl Wagen hier eintreffen. Eine von hier aus geplante Sternfahrt wurde vom Ministerium genehmigt. Während dieser Tage werden zu Ehren der Gäste verschiedene gesellschaftliche und sportliche Veranstaltungen abgehalten.

**Baden-Baden, 23. Juni. Sein 60jähriges Militärdienstjubiläum feierte am gestrigen Tage der in Baden-Baden wohnhafte Oberstleutnant a. D. Heermann in seltener Frische. Er trat am 20. Juni 1866 im Alter von 18 Jahren als Führer in das 3. Badische Infanterie-Regiment ein, machte in diesem Regiment den Feldzug 1866 mit und nahm an den Gefechten von Hundheim und Worbach teil. In Miltenberg a. Main wurde er am 10. Juli 1866 zum Leutnant befördert. Den Krieg 1870/71 machte er in demselben Regiment mit, nahm an der Schlacht von Wörth, der Belagerung von Straßburg, den Kämpfen mit den Garibaldianern bei Dijon teil, wurde in dem Gefecht bei Ruits schwer verwundet und erhielt im Januar 1871 das Eisene Kreuz und den Fähringer Löwenorden 2. Klasse mit Schwertern. Nach dem siegreichen Krieg wurde er Oberleutnant und im Juni 1880 Hauptmann im 2. Niedersächsischen Infanterie-Regiment Nr. 47, das in Straßburg und 8 Jahre später in Bozen garnisonierte. Infolge einer chronischen Nierenkrankung wurde er 1889 zur Disposition gestellt und verließ dann noch 11 Jahre als charakterisierter Major den Dienst eines Bezirks-offiziers in Mannheim. Im Jahre 1900 wurde er dann mit 37**

**Hochfeine Zigarren für 7 Pfg.** liefert direkt an Hauser das größte Bremer Zigarrenhaus Ernst Bente & Co., Bremen 66. — Probierprobe mit 50 Stück Mark 3.80 fr. Garantie: Zurücknahme nach Verbrauch von 10 Gratisproben.

## Gebäudesteuerergesetz.

### Zweite Lesung.

Nachdem heute vor acht Tagen morgens 11 Uhr eine größere Anzahl von Abgeordneten gegen die sofortige Beratung des Gesetzesentwurfes über die dritte Aenderung des Gebäudesteuerergesetzes in der zweiten Lesung Einspruch erhoben hatte, beramte Präsident Dr. Baumgartner diese auf den heutigen Vormittag an. Ehe man aber dazu kam, räumte der Präsident erst den Berg von Eingängen weg, der auf seinem Tische aufgestapelt war. Darunter befand sich u. a. eine Mitteilung des Finanzministers, daß er bereit sei, in der Woche vom 27. Juni bis zum 3. Juli die förmliche Anfrage des deutschnationalen Abgeordneten D. Mayer-Karlsruhe über das Badenwerk zu beantworten. Auf eine kurze Anfrage des Zentrumsabgeordneten Dr. Schofer über die Zurückbehaltung der badischen Häfen Rehl und Rheinau antwortete Oberregierungsrat Seeger im Namen des Finanzministers, die deutsche Reichsbahngesellschaft habe es abgelehnt, eine gemeinsame Behandlung der Frage der Rückgabe der Häfen mit allen in Frage kommenden Ländern anzubereitern und wünsche eine örtliche Behandlung mit jedem einzelnen Lande. In der Zwischenzeit habe das badische Finanzministerium erfahren, daß es dem Lande Bayern gelungen sei, durchzusetzen, daß wenigstens die Werftbetriebe in den Häfen seit Anfang des Jahres an Bayern zurückgegeben worden seien. Das Finanzministerium werde nun mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe in Sonderverhandlungen eintreten und diese zu einem baldigen Abschluß zu bringen versuchen. Auf eine kurze Anfrage des Zentrumsabgeordneten A. Mann über die Hochwasserschäden am Oberrhein erwiderte Ministerialrat Dr. Bund, bis jetzt seien noch keine Gesuche beim Ministerium eingegangen. Sobald feststehe, wie groß der Schaden sei, werde dem Landtag eine entsprechende Vorlage zugehen und wenn er nicht mehr verarmt sein sollte, dann werde die Regierung Beihilfen auf dem Wege des Administrativkredits gewähren. Selbstverständlich werden dabei auch die anderen durch Hochwasser geschädigten Gegenden berücksichtigt, erklärte Finanzminister Dr. Köhler auf eine entsprechende Anfrage des deutschnationalen Abgeordneten D. Mayer.

Zur zweiten Lesung des Gebäudesteuerergesetzes brachten die Fraktionen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Demokratischen Partei ihre früheren Anträge wieder ein. Dann machte der deutschnationalen Abgeordnete D. Mayer-Karlsruhe mit Rücksicht auf den Verlauf der Debatte bei der ersten Lesung einige grundsätzliche Bemerkungen und polemisierte gegen Redner vom Zentrum und von der sozialdemokratischen Fraktion. Am Schluß teilte er mit, daß seine Fraktion wieder gegen das Gesetz stimmen werde. Von der deutschen Volkspartei wiederholte der Abgeordnete Dr. Mattes die Gründe, die seine Fraktion veranlassen, gegen das Gesetz zu stimmen; einer der wichtigsten sei die Art der Verteilung zwischen Land und Gemeinde; diese stoße bei der deutschen Volkspartei besonders auf starken Widerstand. Das alte Lehrbuch vor dem Kriege habe sich bewährt, das neue habe u. a. eine Erwerbslosigkeit von 2 Millionen gebracht. Auf den Widerspruch, der auf den Seiten des Zentrums und der Sozialdemokraten einsetzte, entgegnete Dr.

Mattes: Was ich hier ausgesprochen habe, hat der jetzige Reichsfinanzminister in seiner großen Budgetperiode ausgesprochen, nämlich, daß eine der Ursachen der jetzigen Wirtschaftskrise die Steuerpolitik des Deutschen Reiches ist. Daher wiederhole ich, das alte Lehrbuch habe sich bewährt, das neue ist uns bis jetzt den Beweis, daß es sich bewähren wird, noch schuldig geblieben. Der Landtagsführer Kläber stellte sich wieder auf seinen ablehnenden Standpunkt, worauf Heinrich vom Zentrum einen Ueberblick über die Wohnungsbaufähigkeit und die mißliche wirtschaftliche Lage gab. Es sei bis jetzt in Deutschland fast soviel gebaut worden wie in Frieden, der jetzt noch vorhandene Wohnungsmangel sei eben darauf zurückzuführen, daß zehn Jahre lang nichts gebaut worden sei. Im weiteren Verlaufe seiner Rede kam es zu etwas lebhaften Auseinandersetzungen mit der Bürgerlichen Vereinigung, die den Präsidenten wiederholt veranlaßten, energisch um Ruhe zu ersuchen. Der zweite Redner der Regierungspartei, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Engler, verteidigte das Gesetz gegenüber den einzelnen Parteien der Opposition. Seine Rede zog sich etwas in die Länge und als Engler nach einer kurzen Atempause wieder anfragen wollte zu reden, entfiel einem anscheinend an dieser Rede weniger interessierten Volksboten allzulaut der Ruf: „Ach, Gott!“ Stürmische Heiterkeit erfüllte den Saal. Dr. Glöckner von der demokratischen Fraktion wiederholte die bei der ersten Lesung eingebrachten Anträge und erklärte, seine Fraktion habe redlich mitgearbeitet, um notwendige Verbesserungen am Entwurfe herbeizuführen und etwaige Härten aus dem Gesetz auszumergen. Wie bei der ersten Lesung, so erinnern auch heute Zentrum und Sozialdemokraten die Demokraten wiederholt daran, daß sie früher in der Regierung vertreten gewesen seien. Herrmann von der Bürgerlichen Vereinigung erklärte, der Hausbesitz sei selbstverständlich der Meinung, daß die Wohnungszwangswirtschaft nicht mit einem Schläge beseitigt werden könne; er verlange nur einen allmählichen Abbau. Herrmann kam dann auf den Zwischenfall bei der Landesversammlung der Grund- und Hausbesitzervereine in Bruchsal zu sprechen und bemerkte, der Zentrumsabgeordnete Schneider sei weder von dem Vorstehenden von Au, noch von einem anderen Führer der Organisation beleidigt worden; die Anwürfe seien aus der Mitte der Versammlung erfolgt; es sei nicht ausgeschlossen, daß sich dabei auch Anhänger des Zentrums beteiligt haben. Der Kommunist Lehmann tat kund, daß seine Gruppe die gleiche Stellung einnehme wie bei der ersten Lesung. Dr. Schofer vom Zentrum kam dann auf Vorgänge bei der ersten Lesung zurück. Abgeordneter Bauer von der Deutschen Volkspartei erwiderte dem Vorredner in der Angelegenheit Gündert und trat für besseren sachlichen Kampf und Ton im Parlament ein; es gehe nicht an, Ausdrücke wie „unwahr“ oder „unfair“ zu gebrauchen. Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Dr. Schofer und Dr. Böhr vom Zentrum und den entsprechenden Erwiderungen der Abgeordneten Bauer, Gündert, Obkircher von der Deutschen Volkspartei und nach persönlichen Bemerkungen des Abgeordneten Heinrich wurde die Sitzung bis nachmittags 4 Uhr vertagt.

### Aus den Nachbarländern.

**Heppenheim a. d. Bergstraße, 24. Juni. (Mittentat gegen einen Gefangenen.)** Am Sonntag sollte hier der Arbeitergefangenenverein auf dem Schulhof der Oberrealschule seine Fahnenweihe begehen. Als die ersten Festgäste den Platz betraten, fiel ihnen ein widerlicher penetranter Gestank auf, der den Platz verpestete, doch ein Aufenthalt unmöglich war. Bei den sofort eingeleiteten Nachforschungen gelang es, den Täter in flagranti zu erwischen. Es handelt sich um den Leiter der chemischen Abteilung der Heppheimer Oberrealschule, Studentrat Kaumann, der den Platz mit Butterfäure getränkt hatte. Der Festgäste bemächtigte sich eine gewaltige Erregung und der Täter, der zur Ausübung seiner Tat noch einen seiner Schüler mitgenommen hatte, konnte nur mit Not nach dem Gelände werden, entgehen. Das Fest mußte abgesetzt und auf einen späteren Tag verlegt werden. Auch am Montag war der Gestank noch so stark, daß der Unterricht ausfallen mußte. Seit Verlegung der Tat war Kaumann verschwunden. Erst nach längeren Nachforschungen wurde er in der Nacht zum Dienstag in seinem Laboratorium erschossen aufgefunden. Es wird allgemein angenommen, daß Kaumann, der Mitglied einer rechtsradikalen Organisation war, aus Scham und Reue über seine Handlungsweise seinem Leben ein Ende gemacht hat. Die Leiche wurde gerichtlich befehlsmäßig.

Prof. Eberhardt wieder freigelassen.

**Darmstadt, 24. Juni. (Wie uns aus Prag mitgeteilt wird, ist Prof. Eberhardt von der Technischen Hochschule in Darmstadt, der bekanntlich am letzten Sonntag in Darmstadt mit einem Freifall ausgesetzt und in der Tischgolfwettkampft mit seinem Begleiter nach seiner Landung festgenommen und interniert worden war, auf Verlegung der tschechischen Regierung wieder freigelassen worden. Er hat bereits die Rückreise nach Darmstadt angetreten.**

Vier Selbstmorde.

**Frankfurt a. M., 24. Juni. (Nicht weniger als vier Selbstmorde sind hier von gestern zu registrieren. Eine Frau vergiftete sich mit Leuchtgas; ein städtischer Angestellter durchschlitt sich die Pulsadern; ein in der Taunusstraße wohnender Direktor vergiftete sich und ein Zuhörernehmer hat sich erhängt.)**

Die Unterschlagungsaffäre Langgemach.

**Frankfurt a. M., 24. Juni. (Der Geschäftsführer der Arbeiterherberge, G. m. b. H., Paul Langgemach, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft, bei der er sich am Montag vormittag freiwillig gestellt hatte, in Haft genommen. Gestern nachmittag wurde er dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Wie ein hiesiges Blatt meldet, soll Langgemach bei seinen Kenntnissen noch einen Teilhaber gehabt haben, um den sich die Staatsanwaltschaft ebenfalls bemühe, weil er anscheinend an den Veruntreuungen Langgemachs mit Schuld trage. Der stille Teilhaber soll die Kennzettel besorgt, aber niemals etwas gewonnen haben.)**

Der Fall Flesja.

**Frankfurt a. M., 24. Juni. (Die neue Verhandlung gegen die seinerzeit wegen Erziehung des Chirurgen Dr. Seitz zum Tode verurteilte Krankenschwester Flesja wird in der am 2. August beginnenden Sonderession des Schwurgerichts stattfinden.)**

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 24. Juni, morgens 6 Uhr: 450 Stm., gefallen 18 Stm.  
Schutterdal, 24. Juni, morgens 6 Uhr: 385 Stm., gefallen 10 Stm.  
Rehl, 24. Juni, morgens 6 Uhr: 462 Stm., gefallen 3 Stm.  
Waxau, 24. Juni, morgens 6 Uhr: 711 Stm., gefallen 28 Stm.  
Mannheim, 24. Juni, morgens 6 Uhr: 701 Stm., gestiegen 24 Stm.

## Dorn's Kaffee

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. Juni 1928.

Die Johanniseier im Stadigarten.

Johannistag! Der Zauber einer hellen Juninacht, wie sie Richard Wagner in seinen Meisterliedern mit tiefem Empfinden und leuchtenden Tönen geschildert hat, lagerte gestern Abend über dem Karlsruher Stadigarten. Vom hochgewölbten Himmel funkelten die Sterne, ein sanfter Wind hauchte den süßen Duft der Rosen durch den ganzen Garten und wie ein Märchenbild präsentierte sich der Stadigartensee im Schmelze unzähliger Lampen. Da die warmen Nächte in diesem Jahre zu den Seltenheiten gehören, war es begreiflich, daß die Karlsruher ihrem Stadigarten, dessen Frequenz katastrophal zurückgegangen ist, wieder einmal in Schären einen Besuch abstatteten. Nur 6000 Menschen waren erschienen zur Johanniseier.

Sie dürften diesmal alle auf ihre Rechnung gekommen sein, trotz der erhöhten Eintrittspreise, die bisher recht viele vom Besuch dieser schönsten aller Erholungsstätten abgehalten haben. Besondere Befriedigung erweckten die musikalischen Darbietungen der Vereinigung badischer Volkstümmer unter Leitung des Obermusikmeisters Heilig und der Feuerwehrcapelle Wörzheim unter Führung des Dirigenten E. Reimann. Die Wörzheimer haben bewiesen, daß sie die guten Traditionen ihrer Feuerwehrcapelle, zu denen der frühere Musikmeister Aufhäuser den Grund gelegt hat, zu wahren wußten. Die gut besetzte Kapelle brillierte durch präzis feilgeklungenes Spiel, das reichen Beifall fand. Daß unsere Volkstümmer bei dem musikalischen Wettstreit nicht zu schlagen war, konnte von vornherein mit Sicherheit gestimmt werden, denn der Name Heilig hat einen ebenso rühmlichen Klang wie das Spiel seiner Kapelle. So war z. B. der Aufzug der Meisterfinger, der dem Johannistag eine besondere Weihe gab, ein Meisterwerk der künftigen Instrumentalmusik. Auch die übrigen Nummern der Vortragsfolge wurden schmissig durchgeführt.

Den Clanzpunkt der Veranstaltung bildete natürlich wieder das von dem bekannten Feuerwerkstechniker Fischer in Cicebron ausgearbeitete Feuerwerk. Von den Darbietungen des Feuerzaubers fanden besonders allgemeine Bewunderung eine Rose in farbigen Lichterfeuer, ein feuriger Paulenschlag, Tourbillons in spiralförmigen Feuerzweigen, mächtige Silber- und Goldströme, die sich von hohen Aufbauten ins Wasser ergossen und die Feuerläufer, die blühend über den See pflanzten und die drei tanzenden Rigen in einem Meer von farbigem Licht. Ganz wunderbar war auch das Höhenfeuerwerk, das so reichlich war, daß in fast ununterbrochener Reihenfolge die Luft erhellte von Granaten und Blüten und die ganze Umgebung des Gartens beleuchtet wurde mit feinsten feurigen Kometen und farbigen Feuerketten und Kugeln.

Das eigentliche Johanniseierbildete das Abtrennen eines mächtigen Holzstückes in der Mitte des Sees, dessen loderbende Flammen so hoch gingen wie die magisch beleuchtete Wasserfontäne im Hintergrund des Sees. Zu den angehenden Darbietungen des Abends gehörte auch das im Wirtshausgarten aufgestellte Büffet, bei dem allerdings die realen Genüsse mehr Beachtung fanden als die an sich reizvolle Beleuchtung.

Das Hochwasser in Magaz, welches in den letzten Tagen bedrohliche Formen anzunehmen schien, geht seit gestern nachmittags langsam zurück. In Magaz ist der Rhein im Laufe der vergangenen Nacht um etwa 30 Ztm. gefallen. Heute früh 6 Uhr betrug der Wasserstand am Brückenpegel 7 Meter 08 Ztm.

Witterungsverkehr. — Gewitter. Mit dem Eintritt wärmerer Witterung hat sich auch der Durchgangsverkehr zusehends gehoben, besonders die Züge aus Norddeutschland nach dem Schwarzwalde und dem Süden zeigten in den letzten Tagen eine wesentlich stärkere Bedeutung als früher. Sobald die Witterung sich nur wenig verschlechtert, übt dies sofort einen ungünstigen Einfluß auf den allgemeinen Verkehr aus. Schon heute konnte dies konstatiert werden. Auch der Landwirt begrüßte den seit Anfang der Woche eingetretenen Witterungsumschlag mit Freude und Dank; es war eine Luft zu schauen, wie emsig der Bauerndmann daran war, das Gras zu mähen und es trocken unter Dach und Fach zu bringen.

Luftpostpakete nach dem Auslande. Vom 21. Juni an sind auch Luftpostpakete nach Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, Griechenland, Italien und der Türkei (europäischer und asiatischer Teil) zugelassen. Die Pakete werden bis Wien oder Zürich im Flugzeug, von diesen Orten ab mit den gewöhnlichen Verkehrsmittein befördert.

Hauptversammlung des Verkehrsvereins. Am Freitag, den 25. Juni 1928, abends 8 Uhr, findet im Bürgeraal des Rathauses die ordentliche Hauptversammlung des Verkehrsvereins Karlsruhe e. V. statt. Bei dieser Gelegenheit wird der Delegierten der Stadt für das Flugwesen, Herr Stadtrechtsrat Herrmann, einen Vortrag über „Entwicklung und Bedeutung des Luftverkehrs“ halten. Ausgehend von einer kurzen, orientierenden, außenpolitischen Betrachtung wird die innere deutsche Entwicklung des Luftverkehrs eingehend behandelt. Ein besonderes Kapitel bildet die Bedeutung des Flugzeuges als Verkehrsmittel; mit einem Ausblick auf die Zukunft des Luftverkehrs in Deutschland, wobei auch die badisch-pfälzische Luftflotte A. G. und ihre Bedeutung für Süddeutschland eingehend besprochen wird, kündigt dieser Vortrag an. Das aktuelle Thema dürfte in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Interesse erwecken. Zu diesem Vortrag haben auch Nichtmitglieder freien Zutritt.

Erfolge Karlsruher Künstler. Grete Kanz, eine sehr begabte Schülerin der vortrefflich bekannten Gesangspädagogin Hertha Wünsch-Ritter, gab vor einiger Zeit in Freiburg einen sehr erfolgreichen Liederabend. Die Vespereungen haben die Schönheit der Melodien und ihre gleichmäßige Durchbildung hervor. Besonders Interesse darf dem Abend dadurch entgegengebracht werden, daß diese junge, begabte Sängerin ihren Abend ausschließlich badischen Komponisten widmete. Neben den Freiburgern Heinrich Föllner und Julius Weismann standen die Karlsruher Arthur Kusterer, Franz Philipp, Clara Faisl und Gustav Lüttgers. — Emma Franke hat durch einen Geigenabend in einem der höchsten Konzertsäle die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt durch die Musikalität und die technische Sauberkeit ihres Spieles. In Weinheim brachte ihr ein Bach-Regel-Abend die nachhaltigsten Erfolge. — Die fleißige Altistin Agnes Herrmann sang in einem Wohltätigkeitskonzert der Frauengruppe des Vereins vertriebener Kriegsveteranen in Baden-Baden Lieder von Wolf, Löwe, Brahms und Marx. Die Vespereungen haben einmütig den besten Erfolg der Sängerin hervor, die Hörtreue gegenüber durch ihre frühere Zugehörigkeit zu dem Verbande des Straßburger Stadttheaters in bester Erinnerung ist, und betonen, daß die Wiedergabe der Lieder nicht nur die ganze Tiefe ihres Empfindungslebens, sondern auch die ausgezeichnete Schulung der schönen, klaren Stimme bestens zur Geltung kommen ließ.

Schwerer Motorradunfall. Bei den ehemaligen Schießständen bei Ettlingen fuhr gestern Abend zwei Motorradfahrer von hinten auf einen mit Eisenketten beladenen Lastwagen. Die beiden Verunglückten wurden in schwer verletztem Zustande aufgefunden und nach dem Neuen St. Vinzenzkrankenhaus verbracht.

Unfall. Gestern mittags sprang zwischen Daxlanden und Grünwinkel ein Hund einem Motorradfahrer in das Motorrad, wodurch der Fahrer zu Fall kam und sich Hautabschürfungen am Arm und Kopf zuzog. Das Motorrad wurde beschädigt.

Festgenommen wurden: Ein Händler von Wöllingen, der vom Amtsgericht Stuttgart wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt gefesselt wurde, ein Kaufmann von Berlin wegen Bruchs der Ausweisung, eine beruflose Frauensperson von Kleinfelden, ein Sattler von Wulach und ein Arbeiter von hier, die sämtlich zum Strafvolksgesetz gefügt wurden; ferner 8 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Altenrat des Verkehrsvereins. Es wird nochmals auf den heute abend 8 Uhr im Städtischen Konzertsaal stattfindenden Vortragsabend der Volkshauskonzertierung und ihr gegenwärtiger Stand, besonders in Deutschland hingewiesen.

Heimatslage, Festzüge und Defizitdeckung.

Von einem Badener, der Gelegenheit hatte, den großen Lübecker Festzug zur 700. Jahresfeier seiner Reichsfreiheit zu besuchen, erhalten wir folgende Vergleiche und Anregungen, die gewiß das Interesse unserer Leser finden werden:

Im rheinländischen Süddeutschland, zu dem vornehmlich Baden und die Pfalz zu rechnen sind, sind Festzüge etwas zum mindesten alljährliches. Die badischen Wochens, verbunden mit badisch-pfälzischen Heimatsfesten, sind zu Festen geworden, an denen nicht nur die Bewohner der Landeshauptstadt, sondern auch die der näheren und weiteren Umgebung den größten Anteil nehmen. In einer Gegend, in der der Festzug zu Hause ist, entwickelt sich schließlich sogar eine gewisse Routine, die neuerdings zur Schablone zu werden droht. Damit kein Mißverständnis entsteht, ich möchte betonen, daß dies nicht ein schlechtes, sondern ein gutes Zeichen ist, denn es zeigt, daß die Liebe und Anhänglichkeit zur Heimat bewahren und stärken. Deshalb kurz und bündig: alles, was auch nur halbwegs nach Theater aussieht, muß verschwinden! Nichts ist so verwerflich, als schlecht sitzende Kostüme und angepöppelte Wägen. Für historische Gruppen muß daher nach neuen Formen gesucht werden, die bei dem Mannheimer Festzug am Pfingstsonntag zum Teil bereits erreicht waren und für den Lübecker Zug eine in ihrer Art vorbildliche Lösung gefunden hat. Vor allem: Festzüge dürfen und können keinen geschichtlichen Anschauungsunterricht erteilen. Dazu treten die geschworenen Feinde aller Festzüge, die Oberleitungsdrähte der Straßenbahnen. Karlsruhe und Mannheim haben wenigstens noch breite Straßen, in Lübeck dagegen verboten die zwar malerischen aber engen Gassen von vornherein den Drang ins Breite. Brunnenwagen, wie in Mannheim, ein Hochwagen, wie in Karlsruhe (es sei an den ganzen Dachstuhl bei den Zimmerleuten, die Weinässer der Weinorte oder die „feste Brücke“ bei Magaz erinnert) verboten sich daher von selbst. Der künstlerische Leiter, Malan, packte daher das Problem auf eigene Art an und fand dann eine zweiseitige Lösung. Er ließ die den ganzen Zug in die Hauptfarben weißrot und entwarf in der Raumfrage den Ausweg, der charakteristischsten Spitzen der Türme und Giebel der Stadt durch die Spitzen der Latzen und die Spitzbogen der Blumen und Wimpel eine Parallele zu geben, sodas sich optisch ein Auftrieb nach oben ergab, der namentlich auf Pfählen und in Gassen mittelalterlichen Gepräges Bilder von unbeschreiblicher Schönheit schuf. So gewann man trotz der Einschränkung auf höchstens vier Meter immer wieder den Eindruck des zum Himmel drängenden, hochstrebenden und emporgestrebenden. Dies gilt namentlich für die Wiedergabe des Einzugs Kaiser Karl VI in Lübeck und die symbolische Darstellung Lübecks als Haupt der Hanse, wobei das lübeckische Schiff, von vier Pferden gezogen, in der Mitte erschien, während von seinen Masten weißrote Bänder zu Modellen von Ragen liefen, die vor und hinter dem Wagen getragen wurden und schon durch ihre Größe und ihre Wappen die Macht der Hanse veranschaulichten.

Die Meisterfingerfestwiese der Innungen, Fünfte und Gewerke hat in der Zoo nichts anderes als schon in Karlsruhe oder Mannheim zu sehen war. Eher würde man sagen, daß in den beiden badischen Städten viel Großartigeres geboten wurde, als in Lübeck, wo man mehr andeutete als zeigte. Eine Reihe lokaler Eigenarten war mit viel Humor charakterisiert. Leider fehlte die Industrie mit irgend einer Besonderheit z. B. aus dem Schiffbau. Wie würde doch im vorigen Jahre in Karlsruhe die große Bäckertische Glode oder

heuer in Mannheim der Lanzsche Bulldogg! Inwiefern Werke der Malerei oder der bildenden Kunst durch Personendarstellung in einem Festzug gehören, ist eine Frage des künstlerischen Talents. In Lübeck war jedenfalls die Wiedergabe des Totentanzes aus der Marienkirche von tieferschlatternder Wirkung! Ob man nicht auch Bilder unseres Altmeisters Thoma einmal lebendig aus dem Rahmen treten lassen könnte?

Die Fülle der Musikkapellen in Karlsruhe und Mannheim, noch dazu in Trachten oder Kostümen, ist psychologisch durchaus berechtigt. Denn da das Auge fortwährend beschäftigt ist, darf auch das Ohr nicht Ruhepausen haben. Dies gilt namentlich dann, wenn, wie in Lübeck, entsprochen dem kühleren Volkscharakter, der Reue zwischen Festzugsteilnehmer und Publikum nicht so herzlich ist, wie das bei uns im Süden selbstverständlich erscheint. Was ist doch das bei uns für ein Jubel, ein Hochrufen, ein Tücherwerfen und Händewinken, ein Blumenwerfen — in Lübeck dagegen mangels genügender Kapellen zeitweilig ein Schweigen der Zug zwischen schweigenden Menschenmauern, höchstens daß diese oder jene gelungene Gruppe durch Händeklatschen begrüßt wurde, als ob man im Theater wäre. Und wo einmal ein schüchtern Blumenstrauß sich vorwagte, getauten sich die Zugsteilnehmer kaum, ihn aufzuheben! Man stelle sich etwas einmal bei uns vor!

Mit besonderer Freude begrüßte der Badener in dem Wald von Föhren, die im Zuge mitgeführt wurden, auch die gelbrote gelbe als einen lieben Gruß von der Heimat! So wollen auch wir im Süden gern der weih-roten Hanseflagge gedenken, deren Farben einst deutsche Größe verkündeten.

Die letzte Kuchanwendung: Heimattage und Festzüge sind eine Notwendigkeit, deshalb müssen sie gepflegt und ständig abgehalten werden. Freilich erhebt sich stets von Neuem ein großes Hindernis: die Kosten! Und dazu kann uns Lübeck ein Vorbild geben, denn die Finanzierung des ganzen Festes ist mit Hilfe des Lübecker Marktpians ermöglicht worden. Es ist ja in ganz Deutschland bekannt und berühmt, weil es gewisse mystische Eigentümlichkeiten besitzt, wie manche Kaffee- oder Teeorte. So formte man denn 300 000 Marktpantagen, überzog sie mit Schokolade und verkaufte sie für eine Mark das Stück. Es war sogar eine süße Lotterie, denn in einer Kugel war eine Anweisung auf mehrere tausend Mark verborgen. Aber wer sie auch nicht gewann, konnte sich trösten, denn er konnte seine „Nieten“ verzehren und hatte noch Genuß davon, was man von anderen Lotterien nicht gerade behaupten kann. Da alle Kugeln verkauft wurden, war die Gefahr eines Defizits gebannt. So konnte sogar noch eine regelrechte Lübecker Kriegskasse aus dem 15. Jahrhundert in Originalgröße erbaut werden, die an die Fußspaltenbrücke liegt und das Bild vieler Tausender bildet.

Das Marktpian-Vorbild sollte man aber nachahmen. Jemand eine ebare Spezialität hat doch jede Stadt. Also, Herr Verkehrs- direktor Lacher, erweisen Sie sich einmal auf diesem Gebiete als erfindungsreicher Odysseus und lassen Sie in Karlsruhe irgend etwas Ephares zu einer Lotterie anfertigen, das „Los“ zu 50 Pf. Mit 300 000 Losen, alles ebare „Nieten“, kann man schon etwas anfangen? Vielleicht kann das Verfahren auch bei anderen Gelegenheiten angewandt werden, z. B. zur Deckung des Defizits des Landestheater? Dann wäre höchstens allen geholfen und alle hätten ihre Freude daran. Deshalb freuen wir uns schon heute auf den nächsten Festzug in Karlsruhe und seine ebare Finanzierung!

Die Lage des Arbeitsmarktes

Die Lage auf dem badischen Arbeitsmarkt ist durch die andauernde, nahezu vollständige Geschäftslähmung gekennzeichnet. In der Woche vom 10. bis 16. Juni 1928 trat unter dem Druck der depressiv wirkenden Verlorenheit der von der Wirtschaftskrisis betroffenen Wirtschaftsklassen eine weitere Lähmung ein; bisher im wesentlichen noch beschäftigten Berufsgruppen (wie z. B. die chemische Industrie) werden mit der den wirtschaftlichen Verhältnissen innewohnenden Zwangsläufigkeit von der Krise erfaßt und zu Kurzarbeit gezwungen.

Diese Ausdehnung der Krisenwirkung äußert sich nur teilweise in der Verringerung der Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen, die ja noch durch andere Faktoren, insbesondere durch die fortwährende Ausschleudung weiterer ausgefeuerter Erwerbsloser und der nicht mehr als bedürftig anerkannten Erwerbslosen beeinflusst wird. Andererseits berührt diese Zahl nicht die Kurzarbeiter und Notstandsarbeiter und die der Wohlfahrtspflege zur Last fallenden Erwerbslosen. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen ist von 67 787 am 9. Juni auf 67 403 am 16. Juni 1928 gesunken.

Die weitere Drosselung der Arbeitsmarktlage äußert sich aber umso deutlicher in der Steigerung der Andrangsziffer. Die Andrangsziffer, d. h. das Verhältnis der Zahl der Stellenjuchenden zu denjenigen Stellen für die öffentlichen Arbeitsnachweisen Badens gemeldeter offener Stellen ist von rund 5149 am 9. Juni 1928 auf rund 5370 am 16. Juni gestiegen. Hierbei ist die Zahl der Arbeitsjuchenden auf dem männlichen Arbeitsmarkt von 62 648 auf 63 250, also um 602, und die der weiblichen Arbeitsjuchenden von 28 701 auf 28 748, also um 47 gestiegen. Dieser Steigerung auf der Seite des Kräfteangebots steht auf der Nachfrage Seite ein Rückgang der offenen Stellen von 1774 auf 1718, also um 61, gegenüber.

Die Landwirtschaft hat ihren Bedarf an Arbeitskräften erneut eingeschränkt. Der sonst alljährlich um diese Zeit einsetzende Kräftebedarf zur Einbringung der Heurnte bleibt infolge der anhaltend schlechten Witterung aus. Nur vereinzelt waren jugendliche gelernte Kräfte verlangt.

In der Industrie der Steine und Erden ist die Beschäftigungslage uneinheitlich; einer Verschlechterung der Lage in Mittel- und Oberbaden steht eine geringe örtliche Belebung in der Porphyrschmelzindustrie in Nordbaden gegenüber. Eine weitere, zum Teil bedeutende Verschlechterung ist wieder auf dem Arbeitsmarkt der metallverarbeitenden Industrie wahrzunehmen. Insbesondere die Schwarzwalder Maschinenindustrie und die Maschinenindustrie melden eine erneute Verringerung des Beschäftigungsgrades. Ebenso trat in der Wörzheimer Schmelzwarenindustrie eine erhebliche Verschlechterung ein; die Zahl der unterstützten Schmelzwarenarbeiter ist in der Berichtswoche um 250 gesunken.

Die bisher noch verhältnismäßig günstige Lage in der chemischen Industrie scheint nun infolge der wirtschaftlichen Verschlechterung mit den übrigen Inlands-Industriegruppen und infolge Verringerung der Exportmöglichkeiten ebenfalls in eine rückläufige Entwicklung einzutreten.

In zunehmendem Maße tritt auch in der Berichtswoche die schlechte Arbeitsmarktlage der Textilindustrie aus dem Gesamtbild hervor; Betriebsseinschränkungen und Betriebsstilllegungen werden hauptsächlich in der Seidenweb-, Woll- und Baumwollgruppe gemeldet.

In der Papier- und Kartonageindustrie zeigten sich örtlich in ursprünglichem Zusammenhang mit der günstigeren Entwicklung in der Tabakindustrie lebende Besserungserwartungen. Die im Landesdurchschnitt beobachtete schlechte Beschäftigungslage in der Holzindustrie hält unverändert an.

Die Lage der im Nahrungsmittelgewerbe tätigen Berufe ist örtlich und in den einzelnen Gruppen starken Schwankungen unterworfen.

Die rückläufige Bewegung im Bekleidungs-gewerbe hält weiter an; die berichtigten Besserungserwartungen im Schuh-gewerbe sind wieder verblüht.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt des Baugewerbes sind fast überall durchaus schlecht. Infolge der Witterungsungunst ist auch die bisher beobachtete Nachfrage nach Malern zurückgegangen.

In Fremden-gewerbe ist die Saisonvermittlung infolge des schlechten Wetters ausbleiben bzw. zurückgegangen.

Die Zahl der Erwerbslosen im Amtsbezirk Mannheim.

Mannheim, 23. Juni. Laut Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamtes betrug am 15. Juni d. J. die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim gemeldeten Arbeitslosen 22 048 (15 055 männliche, 6993 weibliche); davon entfallen 15 404 Erwerbslose (10 639 männliche, 4765 weibliche) auf den Stadtbezirk und 6644 (4416 männliche, 2228 weibliche) auf den Landbezirk. Da am 8. Juni die Zahl der Bewerberinnen auf 21 865 sich belief, ist eine Steigerung um 183 eingetreten, und zwar beläuft sich die Erhöhung bei den männlichen Erwerbslosen auf 59, bei den weiblichen Erwerbslosen auf 124. Gegenüber dem 8. Juni ist in den Gruppen der Facharbeiter in der Industrie (Metall-Maschinen-, Holzindustrie usw.), der Arbeiter im Verkehrsgewerbe, sowie der Angestellten im Handelsgewerbe und in technischen Betrieben ein Rückgang festzustellen, während die übrigen Gruppen eine Erhöhung aufweisen.

Auf dem Arbeitsmarkt für Männer ist eine wesentliche Verringerung nicht zu verzeichnen; nur wurde beobachtet, daß infolge der ungünstigen Witterung größere Aufhensarbeiten eingestellt wurden mußten, was ein Zurücktreten von Arbeitskräften zum Nachweis zur Folge hatte. Auf dem Arbeitsmarkt für Frauen nahmen die Entlassungen in der chemischen Industrie und im Bekleidungs-gewerbe ihren Fortgang. Auch im Gastwirtschaftsgewerbe machte sich ein Anwachsen der Erwerbslosigkeit bemerkbar. Im Zaba-fabrik-gewerbe ist in verschiedenen Betrieben des Stadt- und Landbezirks die Produktion in beschränktem Umfang aufgenommen worden. Ein Teil der früheren Arbeitskräfte hat dadurch wiederum Beschäftigungsmöglichkeit gefunden. In den hauswirtschaftlichen Betrieben war der Kräftebedarf infolge der beginnenden Heisezeit sehr gering.

Tagung badischer Fortbildungsschullehrerinnen

Vor einigen Tagen fand in Karlsruhe die Tagung der badischen Fortbildungsschullehrerinnen statt, die einen sehr starken Besuch aufwies. Zur Behandlung standen die Themen: „Die ländliche Fortbildungsschule“, „Das dritte Jahr der Mädchenfortbildungsschule in der Stadt“, Weiterentwicklung und Zukunftsaufgaben der Mädchenfortbildungsschule. Aus den Vorträgen, aber auch in der Aussprache war klar die Erkenntnis zu spüren: die Mitarbeit an der sittlichen und körperlichen Erziehung unserer Völkchen durch Heranbildung tüchtiger Hausfrauen und Mütter, die sich ihrer verantwortlichen kulturellen Aufgabe bewußt sind. Um diese Voraussetzung zu schaffen, wurde verlangt, daß in ganz Baden die Fortbildungsschullehrer auf drei Jahre ausgedehnt wird für die weibliche Jugend, und daß insbesondere auch die Mädchen, die ins Erwerbsleben eintreten wollen, vor ihrer beruflichen Ausbildung in Fachschulen in einem hauswirtschaftlichen Jahr jene Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben, die sie für ihren späteren Beruf als Hausfrau und Mutter notwendig haben.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeressniveau, Temperatur in Grad C, Gestirge Höhe-wärme, Niedrigste Temperatur, Wetter. Rows include Berrheim, Schöngund, Karlsruhe, Baden-Baden, Wobensweiler, Wöllingen, St. Blasien, Schöngund, Weidenberger Hof.

Allgemeine Witterungsübersicht. Nach einem übermäßig warmen und kühlere Vormittag stiegen am gestrigen Nachmittag die Temperaturen in der Höhe bis nahezu 24 Grad an; das Tagesmittel war normal. Heute früh herrscht bei uns ziemlich wolkiges Wetter mit vereinzelt Strichregen. Die Druckverteilung läßt langsameres Ansteigen der vom Tiefdruckgebiet über Skandinavien ausgehenden Zirkulation erkennen; dagegen sind von Süden her Druckstörungen über die Alpen nach Süddeutschland vorgedrungen. Im Bereich des daselbst liegenden Hochdruckfeldes ist das Wetter größtenteils heiter, doch bedingt die Luftströmung wegen ihres ozeanischen Ursprungs zeitweilige Wolkentbildung und Nebelbildung. Da von Nordwesten weitere Druckzunahme erfolgt, ist eine Wetterverschlechterung nicht zu erwarten.

Wetterausblick für Freitag, den 25. Juni 1928: Zunächst noch sehr wolkig wolkig und mäßig kühl, später übermäßig öfter und etwas wärmer.

20. Verbandstag des D.S.V.

Die erste Reichstagung des Bundes reisender Kaufleute im D.S.V., der auf über 10 000 Mitglieder angewachsen ist, wählte einen Bundesaussschuß aus Vertretern aller Gauen, der als ehrenamtliche Vertretung neben der berufsmäßigen Leitung wirken soll.

Samstag nachmittag trat im Bürgerbräu Keller der außerordentlich stark besuchte 17. deutsche Kaufmannsgehilfentag zusammen, dem zahlreiche Ehrengäste anwohnten.

dar. Er schilderte die sozialen Zustände im Kaufmannsgehilfenstand vor der Gründung des D.S.V. und stellte ihnen die sozialpolitischen Erfolge gegenüber, die der D.S.V. seitdem in hiesiger, unablässiger Arbeit errungen hat.

Zu den Aufgaben der Geheggebung gehörten Begrenzung der Lehrlingszahl, Ausbildungsfrist, schriftlicher Lehrvertrag, ausreichender Urlaub. Das Arbeitsvertragsrecht müsse den neuen Verhältnissen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens angepaßt werden.

Der Referent ging weiter noch auf die Stellung des Verbandes zu den Fragen der Handelsaufsicht, des Arbeitsnachweises, des Schlichtungswesens, Streifens, Tarifvertrags, und Berufsvereinsrechtes, der schwarzen Listen und Betriebsräte ein.

Der Sonntag bildete insofern den Höhepunkt der Tagung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes, als im Rahmen dieser Tagung der 17. Kaufmannsgehilfentag mit einer großen Kundgebung in der Flugzeughalle abgehalten wurde.

Der 13 000 Zuhörern und im Beisein mehrerer bayerischer Minister und Vertreter der Behörden und der Stadt erklärte Landtag, die Geburt des D.S.V. habe die Erlösung für jenes überlebende Geschlecht bedeutet, dem die Entwicklung zum Großbetrieb die Pforte zum Meistertum verschlossen hatte.

Reichstagsabgeordneter Otto Thiel ging dann nochmals auf das sozialpolitische Programm ein, wie es am Samstag im einzelnen in seinen 27 Punkten beraten worden war. Dieses Programm wurde einstimmig angenommen.

Reichstagsabgeordneter Otto Thiel ging dann nochmals auf das sozialpolitische Programm ein, wie es am Samstag im einzelnen in seinen 27 Punkten beraten worden war.

Zu den II. Deutschen Kampfspiele in Köln.

Der tiefere Sinn der Kölner Kampfspiele.

Von Julius Wolschenborn-Hamburg.

Dieser Aufsatz wurde bei dem literarischen Wettbewerb für die Deutschen Kampfspiele unter dem Kennwort „Heimaterde“ mit dem 3. Preis ausgezeichnet.

Im Heimatboden, Sportmann, wurzelt deine Kraft. Die Erde, die deine Wiege trug, war erster Tummelplatz kindlicher Spiele.

Sportsmann sein, heißt sein Herz dem Guten, Wahren, Schönen, Großen öffnen. Groß und schön ist die Liebe zur Heimat; Heimatliebe macht gütig und wahrhaftig.

Nur Kräfte des Geistes allein können eine sittliche Wiedergeburt niemals erreichen. Denn rasch würde der Geist zerfallen, wenn ihm der Jernalt des Körpers vorangeht.

Wie deine Heimat nur ein Fleckchen ist des Landes, so ist dein Land nur ein Teil der Erde, die uns alle nährt.

der Klassenkampf die Kräfte nach innen raube. Alle Schichten mühten sich zu dem obersten Grundgesetz der gemeinsamen Neuschaffung eines starken Staates zusammenfinden.

Bundestag des Bundes deutscher technischer Zollbeamten.

Der Bund deutscher technischer Zollbeamten E. B. hielt vom 11. bis 13. Juni d. J. seinen 24. Bundestag in Breslau in den Räumen des Landeshauses ab.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die verantwortliche Tätigkeit der Leiter der Bezirkszollinspektoren und die Frage der Vereinfachung der Verwaltungstätigkeit.

In persönlicher Beziehung wurde erneut darauf hingewiesen, daß der Vertrag, der bei der Bildung einer einheitlichen Reichszollverwaltung mit den Beamten der früheren Länderverwaltungen abgeschlossen wurde, und der den leitenden Beamten des zolltechnischen Dienstes die früher herausgehobene Stellung gewährleisten sollte, bis heute noch nicht erfüllt ist.

Am Ende der Tagung wurde beschlossen, die hundertjährige Wiederkehr des für die deutsche Wirtschaft so bedeutungsvollen Gründungstages des deutschen Zollvereins (22. März 1833) in würdiger Weise dem deutschen Volke in Erinnerung zu bringen.

Süddeutscher Kriegsofertag in Heidelberg.

Am Samstag und Sonntag veranstalteten die süddeutschen Gauerverbände des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten in Heidelberg ihre diesjährige Tagung.

Die Tagung wurde am Samstag nachmittag durch eine geschlossene Sitzung der Funktionäre eingeleitet. Daran schlossen sich die offiziellen Empfangsfeierlichkeiten. Bei Eintreten der Dunkelheit besetzten die Teilnehmer zur Beschäftigung der Schloßbeleuchtung die am Neckar bereit liegenden Schiffe.

Am Vormittag des Sonntag begaben sich die Teilnehmer schon sehr früh zum Zentralfriedhof, um die gesonnenen Kameraden durch die Niederlegung eines Kranzes an den Grabstätten zu ehren.

Eine gemeinsame Besichtigung des Heidelberger Schlosses und nachfolgendes gemeinsames Beisammensein bildeten den Abschluß der Tagung.

Sieger kennst du keinen Hochmut, als Besiegter keinen Reid. Und wo du streitest, kämpfst du unter Friedenspalmen.

Meldungen für die Deutschen Kampfspiele.

Die Zahl der Meldungen für die Deutschen Kampfspiele wird noch über die ursprünglich angegebene Zahl weit hinausgehen. Allein für Turnen sind insgesamt 3119 Teilnehmer gemeldet.

Das Eröffnungsprogramm.

Die feierliche Eröffnung der II. Deutschen Kampfspiele soll am 4. Juli, mittags 2 Uhr mit dem Einmarsch der Verbandsvertretungen in die Hauptkampfbahn des großen Kölner Stadions in Köln-Müngersdorf beginnen.

Die süddeutsche Tourenfahrt 1926.

Die zweite Etappe. — Vorzügliche Leistungen.

Mannheim, 23. Juni 1926.

Und wieder begannen die Kleinwagen um 4 Uhr früh ihr Rennen. Die stärkeren folgten, zwischendurch die Motorradfahrer, und zum Schluß die starken Wagen und die Sportwagen.

Von Mannheim ging es durch Hohenheim nach Wiesloch. Das sportfrohe Heidelberg hatte man infolge Straßenperrungen diesmal vermieden. Infolge der zeitigen Morgenstunden war von einer Anteilnahme der Bevölkerung erst ab Heilbronn zu spüren.

Wesentlich stärker als im Wagenwettbewerb lösten sich bei den Motorradfahrern die Reihen. Heute starteten nur noch 10 Fahrer. Kollmsperger hatte sich wieder soweit erholt, daß er mitmachen konnte.

Bei den Wagenfahrern hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. Dr. Schidlikki (Solingen) auf Adler ist infolge Federbruchs (Ueberschreitung der Höchstzeit) ausgeschieden.

Heute mögen die mit Strafpunkten Belasteten genannt sein: Clairenre Stinnes (Berlin) Adler, 8 Strafpunkte, Freiherr von Gerjon (Möbling) Selva, 28 Strafpunkte, Hugo Kalinowsky (Oberursel) Opel, 20 Strafpunkte, Heinrich Schmitt (Frankfurt) Adler, 57 Strafpunkte, Heinrich Dörner (Düsseldorf) Opel, 57 Strafpunkte, H. Kranz (München) Aultro-Daimler, 44 Strafpunkte, Otto Kleger (Frankfurt) Adler, 20 Strafpunkte, Freiherr von Berchheim (Weinheim) Mercedes, 20 Strafpunkte, Willy Schall (Berlin) Horch, 5 Strafpunkte, S. Doerschlag.







